

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Erstausgabe erscheint von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7495.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7495.

Erstausgabe: Durch den Verlag bezogen: M. 3,80 monatlich, M. 11,40 vierteljährlich, ohne Postlohn; durch die Post bezogen: M. 4,75 monatlich, M. 14,25 vierteljährlich, ohne Postlohn. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebestellen, die Träger und alle Buchhandlungen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen M. 1,25, auswärtsige Anzeigen M. 1,50, örtliche Reklamen M. 1,00, auswärtige Reklamen M. 1,25, für die einseitige Kolonisation oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen entfallender Nachschub. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Verliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Hanja 1371-1373.

Samstag, 28. August 1920.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 401. • 68. Jahrgang.

Eisenbahner und Waffentransporte.

Immer wieder tauchen in letzter Zeit Meldungen auf über zweifelhafteste Waffentransporte, die die deutschen Eisenbahnlinien durchlaufen. Bald soll es sich hierbei um Waffen für die Gegenrevolution von rechts, bald um Kriegsgut, das die Entente nach Polen sendet. Man wird es nur billigen können, wenn die Eisenbahner die Regierung in ihrem Bestreben, die deutsche Neutralität unter allen Umständen zu wahren, durch eine Kontrolle der Transporte unterstützen. Ja, man kann sogar so weit gehen und es nicht nur als ein Recht, sondern als die Pflicht der Eisenbahner bezeichnen, der Regierung bei der Aufrechterhaltung der Neutralität ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen. Aber in der Erfüllung dieser Aufgabe darf nicht Willkür und Eigenmächtigkeit einzelner Betriebsräte den Betrieb lahm legen und, was noch weit schwerer wiegt, zu politischen Verwickelungen führen. Tatsächlich ist es ja durch solche Eigenmächtigkeiten der Eisenbahner bereits zu Differenzen mit der Entente gekommen. Transporthilfe der Entente, zu deren Durchführung Deutschland durch den Frieden von Versailles gezwungen ist, sind angehalten worden. Dabei kam es sogar, wie in Schneidemühl, zu Belästigungen der Ententemannschaften und Offiziere. Bisher konnten diese Zwischenfälle noch immer durch eine Entschuldigung der Reichsregierung beigelegt werden, aber es ist kein Zweifel, daß sie nur Wasser auf die Mühlen gewisser Kreise im ehemals feindlichen Ausland sind. Daß durch solche Eigenmächtigkeiten einzelner Eisenbahnbetriebsräte die unangenehmsten politischen Verwickelungen entstehen können, liegt daher auf der Hand. Abgesehen hiervon, sind solche Eigenmächtigkeiten auch aus anderen Gründen unerträglich. Mehrere Tage ist jetzt in Berlin ein Transport mit Ausrüstungsgegenständen für die österreichische Sicherheitspolizei angehalten worden. Es ist einleuchtend, daß ein solches Vorgehen schwerwiegende Folgen nach sich ziehen kann. Durch Anhalten des notwendigen Nachschubs kann jede unbedingt notwendige Aktion der Sicherheitspolizei oder der Reichswehr, sei es nun, daß sie sich gegen einen Aufruhr richtet, sei es nun, daß sie zum Schutz der Grenzen unbedingt erforderlich ist, unterbunden werden.

Eine einwandfreie Regelung der ganzen Frage war mithin unbedingt notwendig. Unter dem Vorbehalt des Reichstankers hat dann auch eine Vereinbarung mit den Vertretern des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Eisenbahnerverbandes, des Deutschen Transportarbeiterverbandes, der Reichssozialdemokratie, der Unabhängigen, des Zentralen Eisenbahnbetriebsrates und den beteiligten amtlichen Stellen stattgefunden. Nach dem amtlichen Bericht über diese Verhandlungen hat die Reichsregierung hierbei sehr weitgehende Zugeständnisse gemacht. Der Entwaffnungskommissar wird ein allgemeines Verbot der Beförderung von Waffen und Munition erlassen, von dem nur die auf Grund des Friedensvertrages vorgeschriebenen Transporte ausgenommen sind. Alle übrigen militärischen Transporte, also auch solche für die Reichswehr und die Sicherheitspolizei werden von einer besonderen, in jedem Einzelfalle einzuholenden Genehmigung des Reichswehrministeriums abhängig gemacht. Bei der Genehmigung dieser Transporte sollen Vertreter der organisierten Arbeiterschaft beteiligt werden.

Man wird gegen diese Regelung sicherlich mancherlei einzuwenden haben. Vor allem muß man sich energisch dagegen wenden, daß auch die beiden sozialdemokratischen Parteien und unter Umständen auch noch die Kommunisten in den Überwachungskommissionen, die ihrerseits einer zentralen Reichskommission unterstellt werden, offiziell vertreten sein sollen. Hier handelt es sich ganz offenbar um die Errichtung einer sozialistischen Nebenregierung, gegen die von vornherein energischer Protest eingelegt werden muß. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, die Durchführung der Exekutive in die Hand zweier Parteien zu legen, von denen die eine sich in schärfster Opposition gegen die Regierung befindet und nie einen Hehl aus ihrer Liebe zu Sowjetrußland gemacht hat. Welche merkwürdigen Vorurteile die Unabhängigen von Neutralität haben, geht schon daraus hervor, daß erst kürzlich ihr Organ, die „Freiheit“, eine Warnung veröffentlichte, in der es heißt: „Arbeiter, Angestellte! Seid auf der Hut! Verhindert alle Transporte von Kriegsmaterial! Schützt die Neutralität!“ Wohlgerichtet, nicht etwa: Schützt die Neutralität, sondern schützt Sowjetrußland!

Erfreulich ist, daß nun auch die Eisenbahnerverbände gegen diese politische Durchsetzung der Fachausschüsse Stellung genommen haben. Sie vertreten den Standpunkt, daß es nicht angängig sei, von Stellen, die dem

Eisenbahnbetrieb fernstehen, und von Leuten, die nicht Eisenbahner sind, dienstliche Weisungen entgegenzunehmen. Aus diesen Gründen heraus haben die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und der Allgemeine Eisenbahnerverband ihren Mitgliedern die Anweisung gegeben, die neu geschaffenen Eisenbahnüberwachungsstellen nicht anzuerkennen. Man kann nur hoffen, daß sich der gesunde Sinn der Eisenbahner durchsetzen wird, und daß die jetzt erhobene Forderung: die Eisenbahn den Eisenbahnern einen vollen Sieg erringt. So erstrebenswert es einerseits ist, daß die deutsche Regierung in ihrer schweren Aufgabe, die Neutralität zu wahren, von den Eisenbahnern unterstützt wird, so energisch muß andererseits Verwahrung gegen Versuche, erneut eine sozialistische Nebenregierung zu etablieren, eingelegt werden!

Die Vorgänge in Oberschlesien.

Br. Berlin, 27. Aug. (Eig. Drahtbericht.) In Oberschlesien sind die Verhältnisse, wie uns von amtlicher Seite berichtet wird, nach wie vor sehr kritisch. Die bisher besetzten Grenzgebiete befinden sich nach wie vor im Besitz der Polen. In Rybnik ist eine erhebliche Besserung festzustellen, dank des Verhaltens der italienischen Truppen, die sehr energisch die Entwaffnung durchführen. Die Bewegung hat auch auf den Kreis Grotz-Strelich übergriffen, ebenso auf den Kreis Oppeln. Der Kreis Gleiwitz zeigt daselbe Bild. Es ist, wie uns von zuständigen Stellen mitgeteilt worden ist, festgestellt worden, daß die Franzosen eingegriffen haben, um die Ruhe wieder herzustellen. Die oberschlesische Bevölkerung wird nach wie vor besonnen bleiben und in der Hand ihrer Führer bleiben müssen, um die Lage nicht noch schwieriger zu gestalten, als sie schon ist. Die Reichsregierung wird alles tun, was in ihrer Kraft steht, aber ihr sind die Hände gebunden.

Die Zwischenfälle in Breslau.

Br. Berlin, 27. Aug. (Eig. Drahtbericht.) In der oberschlesischen Angelegenheit hatten wir gegenüber der Welt bisher keinen schlechten Standpunkt. Nun aber ist durch die bedauerlichen Vorgänge in Oberschlesien wieder viel Vorzeile verloren worden, das wir sich für still werden zahlen müssen. In Breslau hatten sich seit ein paar Wochen viele Flüchtlinge aus Oberschlesien auf, die den Breslauer Volksgenossen ihre Not klagten. Man fand auf der Straße, es bildeten sich Gruppen, einzelne Oberschlesier hielten Reden. Dadurch wurde die Erregung der Bevölkerung geschürt, so daß sie Flammen fassend, es kam zum Sturm auf das Konsulat, der der Reichsregierung wieder unerträgliche Schwierigkeiten bereiten wird. Die Dinge werden natürlich von amtlicher Seite streng unterzucht werden und es ist klar, daß von Seiten der deutschen Regierung alles geschehen wird, was notwendig ist.

Die Rückkehr Dr. Simons.

Br. Berlin, 27. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Minister des Äußern wird frühestens morgen nach Berlin zurückkehren. Er befindet sich noch auf der Dienstreise in Süddeutschland und wird durch verschiedene Besprechungen aufgehalten.

Mz. Freiburg, 27. Aug. (Drahtbericht.) Reichsminister des Äußern Dr. Simons ist gestern aus Bayern, wo er mit dem bayerischen Ministerpräsidenten und in Kaufbeuren mit dem deutschen Botschafter in Paris Besprechungen gepflogen hatte, zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen, um mit dem Reichspräsidenten die Lage zu besprechen. Morgen Samstag wird Dr. Simons nach Berlin zurückkehren. Anfang nächster Woche wird Reichswehrminister Götter hier erwartet.

Der Reichsschatzminister in Baden.

Mz. Karlsruhe, 27. Aug. (Drahtbericht.) Reichsschatzminister v. Raumer hat gestern vormittag in Begleitung des Staatssekretärs Walther dem Staatspräsidenten einen Besuch abgestattet. Bei dieser Gelegenheit wurden die Angelegenheiten verschiedener Ressorts eingehend erörtert. Die Unterredung dauerte mehrere Stunden. Von Karlsruhe begibt sich der Reichsschatzminister nach Bielefeld, wo er zusammen mit dem Reichskommissar der besetzten Reichslande mit dem Bürgermeister von Bielefeld über die Angelegenheiten des Brückenbaues von Rehl Besprechungen haben wird. Auf Veranlassung des Staatspräsidenten werden verschiedene Bürgermeister der besetzten Gebiete des Brückenbaues Rehl bei dieser Gelegenheit dem Minister die besonderen Wünsche ihrer Gemeinden vortragen.

Der sozialdemokratische Parteitag in Kassel.

Bb. Berlin, 27. Aug. In einer Sitzung des Parteiaussschusses und des Parteivorstandes der Sozialdemokraten wurde die Tagesordnung für den Parteitag in Kassel festgelegt. Den Bericht über die allgemeine politische Lage wird der Parteivorstand der Reichstagsfraktion in noch nicht bekannt. Über den internationalen Sozialistenkongress in Genf wird Abg. Weerfeld, über die Wohnfrage der früheren preussischen Ministerpräsidenten Hirth, über die Revision des Parteiprogramms Dr. Adolf Braun referieren.

Die Sowjetregierung gibt nach.

Br. Paris, 27. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der „Matin“ meldet aus London: Die Sowjetregierung hat dem Ultimatum des Vassour im Namen Lord Georges an sie gerichtet hat, nachgegeben. Die bis Freitag erbetene Antwort traf bereits gestern nachmittags in London ein und wurde von Krasin und Ramezow überreicht. Obwohl der vollständige Text der englischen Regierung noch nicht übermittelt wurde, weiß man doch jetzt schon, daß die Sowjetregierung auf die Forderung, die von Polen verlangt, daß eine aus 200.000 Arbeitern bestehende Miliz gebildet wird, verzichtet. Die „Chicago Tribune“ schreibt: Es habe den Anschein, daß die Sowjetregierung ernstliche Friedensverhandlungen mit den Polen in Minsk wünsche. Aus dem drahtlosen Telegramm geht noch hervor, daß Krasin mit Polen allein und direkt zu verhandeln und auch jetzt nicht zugeben wolle, daß eine andere Macht irgendwelche Bedingungen diktiere. Man glaubt, daß Krasin und Ramezow weiter in London bleiben würden, um sich mit Lord George in Bezug auf Verbindung zu sehen. Sie haben auch bis jetzt ihre Forderungen nicht verändert. Die polnische Regierung betrachtet die Milderung der Bedingungen als ungenügend. Vor allem will sie nicht in die Verabreichung der Armee auf 50.000 Mann einwilligen. Lord George ist aber der Meinung, daß bei einer Verringerung der deutschen Armee auf 100.000 Mann für Polen eine Armee von 50.000 Mann genügt, besonders da die polnischen Männer für die Landwirtschaft und für den Wiederaufbau ihres Landes sehr notwendig gebraucht werden.

Die Grenzübertritte in Ostpreußen.

Br. Berlin, 27. Aug. (Eig. Drahtbericht.) In Ostpreußen hat sich die Lage wesentlich geändert. Die Übertritte haben einwachen aufgehört. In Königsberg steht fest, wie wir erfahren, daß die Zahlenangaben der übergetretenen Russen weit über das Maß übertrieben sind. Es befinden sich nur ungefähr 30.000 Gefangene auf deutschem Boden, die nach dem Inneren Deutschlands transportiert werden. Zur Überwachung der Transporte werden ein bis zwei Bataillone Reichswehr nach Ostpreußen abgeordnet.

Der polnische Kriegsbericht.

Mz. Kopenhagen, 27. Aug. (Drahtbericht.) Nach einem Telegramm aus Warschau meldet der polnische Oberbefehlshaber: An der Nordfront sind holländische Kommandos von Soldaten den Truppen ausgeliefert worden und werden vor das Kriegsgericht gestellt. Der Rest der 4. Sowjetarmee hat nach heftigen Kämpfen einen Durchbruch bei Chorzew in der Richtung auf Komno, das von unserer 4. Division gehalten wird. Die polnische Nordarmee verfolgt den Feind andauernd und hat Ossowiec eingenommen. An der Zentralfront haben unsere Truppen Stajiska und Knoson eingenommen. Dabei wurden die 4. und 5. Sowjetarmee umringt. Der von allen Seiten bedrängte Feind zieht sich zusammen und verliert nun, die Umklammerung zu durchbrechen. Wir machten von neuem 3.000 Gefangene, darunter einen Divisionskommandeur, nahmen über 20 Geschütze und 22 Maschinengewehre sowie wertvolles Kriegsmaterial. Unsere erste Legionärskolonie, welche am Morgen des 23. Aug. Biały Stok erreichte, mußte nach 20 Stunden in den Straßen der Stadt mit der 56. Sowjetdivision kämpfen, die loschen aus Grodno eingetroffen war. Ebenso wie dort wurden auch an anderen Stellen die holländischen von eingewanderten russischen Juden unterstützt. Im Kampfe um Biały Stok machte die erste Division über 1000 Gefangene sowie Kriegsbeute. Infolge der Niederlage gehen die Russen massenweise zu uns über, was zeigt, daß die Demoralisierung bei den feindlichen Truppen zunimmt. Bei Brest-Litowsk herrscht Ruhe. Weiter nach Süden, den Bug aufwärts, finden lokale für uns günstige Kämpfe statt. An der Südfront haben wir die 11. Division von Lemberg bei Smiera eine holländische Brigade vernichtet und das holländische Infanterieregiment Nr. 535 gefangen genommen. Am 26. Sept. haben wir einen holländischen Propagandaband ab mit Literatur in scheidlicher und ungarischer Sprache und mit Instruktionen für die lokalen Sowjets in Ungarn und der Tschecho-Slowakei.

Die Neuordnung des Polizeiwesens.

Mz. Berlin, 27. Aug. (Drahtbericht.) Die seit geraumer Zeit geplante Neuordnung des gesamten Polizeiwesens ist nunmehr in Angriff genommen, und zwar im Sinne einer vereinfachten Ausübung der Polizeigewalt durch die ordentlichen Behörden unter Beilegung der augenblicklich herrschenden Zersplitterung, unter Berücksichtigung der Ordnungspolizei, der Sicherheitspolizei und der Gendarmen und einer gewissen Vereinfachung der Provinzialverhältnisse. Der Plan für die Neuordnung, welche zugleich die einschlägigen Forderungen der Entente berücksichtigt, wird unter weitgehender Heranziehung von Sachmännern, insbesondere von Vertretern aller beteiligten Beamtenorganisationen, bearbeitet. Die Fertigstellung und die Durchführung ist in kurzem zu erwarten.

Die Scheidemann-Elarz-Affäre vor Gericht.

Br. Berlin, 27. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Vor dem Landgericht I beginnen heute die Verhandlungen gegen den ehemaligen Leiter des Berliner Sicherheitsdienstes Erich Bräun, der unter der Anklage steht, wider besseres Wissen unter Beziehung auf Scheidemann-Entscheidungen behauptet und verbreitet zu haben, es handele sich um die Behauptung, daß Scheidemann und Georg Elarz angeblich in einer Urkunde für die Verhaftung Karl Liebknechts, der Rosa Luxemburg und Paul 100.000 M. ausgezahlt haben sollen. Diese Urkunde soll gefälscht sein.

Ablehnung des Generalkreises in Württemberg.

Br. Berlin, 27. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Nach Stuttgarter Meldungen aus Regierungsstellen hat der Stuttgarter Betriebsrat der U. S. P. D. den Generalkreis zugunsten der ausgesperrten Arbeiter mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Um die Neutralität Danzigs.

W. T.-B. Danzig, 26. Aug. In der heutigen Sitzung des Staatsrats gab der Oberkommissar Sir Reginald Lomer eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Die alliierten Mächte sind entschlossen, die Bestimmungen des Friedensvertrages zu erfüllen. Die Stadt Danzig ist noch nicht freigelegt und hat absolut kein Recht, über Neutralität zu sprechen. Für den Vertrag mit Polen strebe ich immer an, Danzig als souveräne Stadt zu betrachten. Wenn Schwierigkeiten vorkommen, dann müssen mehr ausländische Truppen und Schiffe herkommen. Wenn dieses notwendig ist, dann wird nur die Stadt Danzig daran schuld sein. Was nun die Zukunft anbelangt, so wissen Sie alle als Führer der politischen Parteien, daß Danzig noch nicht freigelegt ist. Ob es ein Freistaat wird, hängt von den nächsten Tagen ab.

Der Vorsitzende des Staatsrats, Oberbürgermeister Sahm, erwiderte hierauf u. a.: Bei der Beurteilung der Sachlage muß Dreierlei unterschieden werden:

1. die Neutralitätserklärung der verfassunggebenden Versammlung.
2. die Weigerung der Hafenarbeiter, Kriegsmaterial zu löschen.
3. die Gewaltakte gegen Transporte von Kriegsmaterial und ähnlichem Material, das für Polen bestimmt war.

In dem Beschluß der verfassunggebenden Versammlung kommt nur der Wunsch der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Danzigs zum Ausdruck, daß das Gebiet der freien Stadt Danzig vom Kriege verschont bleiben müsse. Was die Weigerung der Hafenarbeiter angeht, Munition zu entladen, so wird niemand in der Welt die Arbeiter zwingen wollen oder können, eine Arbeit zu verrichten, deren Ausführung sie ablehnen. Ich kann nur erklären, daß die Staatsgewalt in Danzig alles tun wird, um das Eigentum eines fremden Staates mit den der Staatsgewalt zur Verfügung stehenden Kräften voll zu schützen. Schwieriger liegt die Frage der Transportverbinderung, so weit es sich nicht um Kriegsmaterial und waffenfähige Mittel, wie Lokomotiven usw., handelt. Hier lag bisher eine Erklärung der alliierten Mächte über die von der Bevölkerung Danzigs gewünschte Neutralität nicht vor. Erst wenn eine solche Stellungnahme offiziell erfolgt sein wird, wird es Aufgabe der Staatsregierung sein, entsprechende Maßnahmen zu verlangen. Wenn die Bevölkerung Danzigs sich weigern würde, etwaigen Anordnungen des Oberkommissars Folge zu geben, dann würde die Völkervereinigung ihre Schlichte sehen können. Aber lediglich durch den Antrag auf Neutralitätserklärung kann nach meiner Ansicht die Zukunft Danzigs nicht beeinträchtigt werden. Denn die verfassunggebende Versammlung faßt ihren Beschluß aus lokalen und vernünftigen Erwägungen heraus, nicht getragen von irgend einer feindseligen Gesinnung, sondern in dem heißen Wunsch, die Heimat vom Kriege verschont zu halten. Ich würde dem Oberkommissar dankbar sein, wenn diese Darstellung zur Kenntnis der alliierten Mächte in der Völkervereinigung gebracht würde, damit bei der Entscheidung über die Zukunft Danzigs unsere Ansicht in dieser Angelegenheit Berücksichtigung findet.

Ein englisches Geschwader eingetroffen.

W. T.-B. Berlin, 27. Aug. (Drahtbericht.) Die „Danz. Ztg.“ meldet: Ein Geschwader von vier kleinen englischen Panzerkreuzern in Begleitung von einigen Hilfskreuzern ist in der Danziger Bucht eingetroffen und ankert gegenwärtig an der Reede unmittelbar vor Neufährwasser. Einer der Panzer führt die britische Admiralsflagge am Top. Im Hafen liegen zwei weitere englische Kriegsschiffe sowie zwei französische Panzerkreuzer.

Die Entladung der Munition.

Mr. Paris, 27. Aug. (Drahtbericht.) Der „Times“-Berichterstatter berichtet aus Danzig, daß die Entladung der Munition, welche durch französische Matrosen vorgenommen worden ist, bisher ohne Zwischenfälle vor sich ging. Nicht einmal kommunistische Elemente haben bisher Schwierigkeiten bereitet.

Eine neue christlich-demokratische Volkspartei.

Mr. Berlin, 27. Aug. Nach der „Germania“ wird in gewissen Kreisen der Gedanke der Bildung einer neuen christlich-demokratischen Volkspartei lebhaft erörtert, als deren Grundstod die christlichen Gewerkschaften zu gelten hätten.

Eine Sitzung des Rates des Völkerbundes.

Mr. Paris, 27. Aug. (Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus Brüssel hält der Rat des Völkerbundes in Paris eine Sitzung ab, um über Eupen und Malmedy zu beraten. In dieser Sitzung soll über das Ergebnis der sogenannten Volksabstimmung entschieden werden. Berichterstatter über diese Frage ist der brasilianische Völkervertreter in Paris.

Fochs Reise nach Amerika.

W. T.-B. Paris, 26. Aug. Nach einer Blättermeldung wird Marshall Foch die geplante Reise nach Amerika im April kommenden Jahres antreten.

(85. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das Haus mit den Engeln.

Roman von Emma Hanshofer-Merk.

Renata hatte auf der Heimfahrt beschlossen, sich der Baronin, vor allem Ludwig Tannberg, künftig mehr fern zu halten. Der traurige Blick, der sie aus Richards ernstem Gesicht getroffen, war ihr wie ein Vorwurf, wie eine Mahnung. Was tat sie unter diesen Leichtsinnfertigen, die so kühl mit dem Leben fertig wurden? Sie war ja doch eine Fremde unter ihnen. Es gefiel ihr in ihrer Verstimmung nicht, wie mutwillig Miehe mit Vater und Sohn scherzte, welche pikante Anekdoten der Oberst zum besten gab.

Aber schon am Abend in dem noch immer frostigen Zimmer, in dem nur die kleine Lampe einen schwachen Lichtschimmer auf den Tisch warf und überall Schattenwinkel lauerten, vor der Mutter, die ihren heimlichen Haß in sich hineinstreifte und dem Vater mit dem schütterten Haar und Bart, der stets ausfas, als hätten die Motten, die wie kleine Gespenster durch das Haus schirrten, ihm Haar und Bart zernagt, da wußte sie: „Nur hier nicht verstauben wie die anderen! Überall ist's besser, wo frisches Leben ist.“

Es ward früh Winter und wenn Renata am Vormittag gelocht und die Tagesarbeit getan hatte, kam sie sich wie das vergaube Aschenbrödel vor, sobald sie in die hellen, warmen Räume bei der Baronin eintrat und Miehe ward ihr immer die gültige Fee, die sich ihrer erbarmte.

„Ob wohl das Aschenbrödel vor dem Prinzen Hand-schube trug?“ sagte sie eines Tages lachend. „Sonst müßten ihre Hände ihm verraten haben, daß sie nur ein armes Mägdelein war!“ Ihre eigenen, schlanken, hübsch geformten Finger, auf die sie immer stolz ge-

Bismarcks Prophezeiungen zum Weltkriege.

In einem kürzlich im Verlag von L. W. Seidel und Sohn in Wien erschienenen Buche von E. C. Corti: „Alexander von Battenberg. Sein Kampf mit dem Jaren und Bismarck“ sind einige, zumeist aus den Akten des ehemaligen Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Kabinetts entnommene Vorhersagungen Bismarcks ganz überraschend.

Dieser Mann durchschaute wie selten einer die europäische Lage seiner Zeit mit durchdringender, jedes Detail abwehrender, das Wesentliche heraushebender Gedankenschärfe. Er sah schon damals am Balkan, insbesondere in Serbien, den Zündstoff zu einem Zusammenstoße Österreich-Ungarns mit Rußland. Stets bestrebt, einen solchen zu verhindern, suchte er immer einen Ausgleich der Interessen dieser Staaten am Balkan zustandzubringen. So wollte er Rußland den Osten, Österreich-Ungarn den Westen der Balkanhalbinsel als Einflusssphären überlassen und diese durch eine Demarkationslinie trennen. Hierzu entnehmen wir aus dem obengenannten Buche aus einer Unterredung Bismarcks mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szécsényi am 14. Januar 1886:

„Soll das so weit gehen“, fragte Szécsényi, „daß es Rußland freistünde, in Bulgarien einzurücken?“ „Warum nicht“, fiel der Fürst ein, „wenn Sie sich die Befugnis vorbehalten, unter denselben Voraussetzungen daselbst in Serbien zu tun. Ich begreife die Kompensationstheorien der Balkanstaaten nicht und schon gar nicht, daß Österreich-Ungarn Serbien vergrößern will, da ein Emporblühen dieses Staats in demselben Maße das Wachsen einer jerbischen Treibant bei Ihnen befördern müßte. Aber wie dem immer sei, die Demarkationslinie würde allen diesen Unständen abhelfen und die Sicherheit bieten, daß sich Österreich-Ungarn Serbiens halber nicht mit Rußland entzweie. Ich befürchte dies, wenn Österreich-Ungarn der Union wegen noch immer auf eine Entschädigung für Serbien besteht, und so sehr wir Deutsche Ihnen mit aller Macht beistehen würden, wenn Rußland Sie angriffe, so unmöglich wäre es, die deutsche Heeresmacht die Rolle der Hilfstruppen zur Erweiterung des österreichisch-ungarischen Einflusses an der unteren Donau spielen zu lassen. Nicht ein einziger Abgeordneter würde sich finden, um auch nur eine Mark hierfür zu bewilligen.“

Aber lediglich auf Deutschland gestützt, ohne Bürgschaft für die Haltung der beiden Westmächte, sollte Österreich es auf einen Bruch mit Rußland nicht ankommen lassen. Wir könnten hierbei je nach Gestaltung der Dinge in England und Frankreich einer russisch-englisch-französischen Koalition die Wege bahnen, der gegenüber der Stand der beiden verbündeten Kaiserhöfe ein schwieriger und die Zuverlässigkeit Italiens fraglich werden könnte.“

Fürst Bismarcks Besorgnis, daß auch Italien sich gegebenenfalls nicht auf der Seite Österreichs finden würde, war durch Vorgänge in der italienischen Kammer genährt worden. Als während einer Debatte dem Grafen Robilant vorgeworfen wurde, er handle am Balkan und in der bulgarischen Frage im Schlepptau Österreich-Ungarns, fand dieser Vorwurf in der Kammer und im Lande Zustimmung. „Niemand“, rief der Abgeordnete Giognoli am 23. Januar 1886 in der Kammer aus, „daß am Balkan Eroberungen anstreben, ohne daß unsere Interessen befriedigt würden. Wenn man in Budapest „nach Saloniki“ ruft, so werden wir ihnen von den hiesigen Banken antworten: Nach den Julischen Alpen.“

Aber nicht nur über Italien, auch über Englands Haltung im Falle eines europäischen Krieges verhielt sich Bismarck nichts Gutes. Die er doch am 31. August 1886 in einer ihm nahestehenden Zeitung erklären:

„Und wenn Deutschland die Last des russisch-französischen Krieges auf sich genommen hätte, wie würde es dann mit der englischen Hilfsbereitschaft stehen? Es wäre der größte Schaden und läge die stärkste Selbsttäuschung darin, bei einer ersten deutschen Gefahr auf

wesen, zeigten die Spuren der Rückenarbeit, bekamen Risse und Sprünge, wenn sie sich auch eifrig mit dem nach Weichen duftenden Creme einrieb, den Miehe ihr geschenkt hatte.

Miehe strich mitteilidig über die rauhe gewordene Haut. „Dein Vater könnte auch doch eine Bedienung halten.“

„Er könnte wohl, aber er will nicht!“ „Gott! Gott! Was sind doch Männer Tyrannen! Ich denke so oft, wie gern würde ich dich verheiraten, Herzert, und dann graut mir doch auch wieder vor der Verantwortung! Aber was gibt es denn für eine andere Erlösung für solch armes Hascherl wie du!“

Miehe hatte jetzt eine Loge im Theater, in die sie Renata häufig mitnahm. Sie befreundete sich auch mit ein paar Schauspielerinnen und Schauspielerinnen, die in ihrem gastfreien Hause mit Vergnügen verkehrten. Es gab in dem molligen Salon oft das schönste Varietés mit lustigen Vorträgen und an einem hellen Wintertage packte die Baronin die Laune, eine Schlittenpartie zu veranstalten, hinaus nach Donaustrauß, wo sie rasch ein Mittagessen für alle Gäste bestellt hatte. Es machte Aufsehen, wie unter dem blauen Himmel in der schönen Sonne, schellenklingelnd, die Schlittenteile vorüberfuhr. Neugierige Köpfe kamen ans Fenster und gerade weil es beneidenswert vergnüglich aussah, fiel manch böse Bemerkung. Die Herren sagten schmunzelnd: „Nach dem Schlittenrecht dürfen ja jeder Herr die Dame küssen, die mit ihm fährt“, worauf die Frauen sich wunderten, daß Frau Vernege ihre Tochter in dieser leichtsinnigen Gesellschaft verkehren lasse.

Einige Tage später war Renata mit der Mutter auf dem Markt beim Einkaufen gewesen. Vor dem Gemüseladen traf sie ein junges Mädchen, eine frühere Schulfreundin, die auch stets zu Lilla Jadorfs Geburtstagen eingeladen worden war.

irgend einen Grad englischer Hilfe zu rechnen. Wenn England den, wie es scheint, unaufhaltsamen Fortschritt Rußlands im Orient hemmen will, so mag es den Versuch unternehmen, die mohammedanische Welt widerstandsfähiger zu machen, aber es mag Deutschland mit der Zumutung verschonen, den Expansionsdrang der herrschenden Klassen in Rußland auf sich abzulassen.“

Wenn aber alle diese Befürchtungen eintreffen und Deutschland einer übermächtigen Koalition erliegen sollte, dann war sich Bismarck erst recht klar, was das bedeuten würde, und sprach dies in seiner berühmten Reichstagsrede vom 11. Januar 1887 aus, die man heute nicht ohne tiefe Bewegung wieder lesen kann.

Hieß es doch darin:

„Unsere Hoffnung auf Freundschaft der drei Kaiser hat sich so weit verwirklicht, daß wir zu Rußland und Österreich im besten Verhältnis stehen. Die Schwierigkeit liegt in der Erhaltung des Friedens zwischen Österreich und Rußland, dort liegen konkurrierende Interessen vor, die es schwer machen, Frieden zwischen unseren Freunden zu erhalten. Diese zu ebnet, ist unsere Aufgabe. Schwieriger liegen die Dinge mit Frankreich. Wir müssen vorbereitet sein, den historischen Prozeß zwischen Frankreich und Deutschland wieder aufleben zu lassen. Unterschätzen Sie nicht Frankreichs Macht. Dort lebt ein kriegerisches, tapferes Volk, und es ist ein Zufall, daß wir ihm 1870 überlegen waren. Wenn wir unterliegen, der Feind vor Berlin hände, wie wir vor Paris, die Franzosen wären nicht die gemäßigten Sieger, wie wir es waren. Sie würden uns bis zur Blutleere zu Über lassen. Der Krieg von 1870 wäre ein Kinderspiel dagegen. Nicht vor einem Menschenalter dürften wir uns aufrichten.“

Ein russischer Funkspruch über die Donauflussschiffahrt.

Mr. Moskau, 23. Aug. (Durch Funkspruch.) Die russische Regierung verlangt in einem Funkspruch an Wilhelmsand als dem Vorsitzenden der alliierten Donaukonferenz, daß die Schiffahrt auf der Donau allen Nationen garantiert werde. Angefaßt der ungeheuren wirtschaftlichen Bedeutung der Donau für das russische Volk würde sich die russische Regierung in keiner Weise verpflücken lassen, die Bestimmungen eines internationalen Abkommens zu befolgen, das ohne die Teilnahme Rußlands festgesetzt würde, da der Schutz der russischen Interessen auf der Donau nur auf dem Wege eines freien Meinungsaustauschs erreicht werden könne.

Der Vertreter Frankreichs bei der Regierung Brangels.

W. T.-B. Paris, 25. Aug. Nach einer Havasmeldung ist zum Oberkommissar bei der Regierung des General Brangels der Völkervertreter der Republik Roussien, ernannt worden. Er hat den Auftrag erhalten, sich von Tiflis direkt nach Sebastopol zu begeben. An seiner Stelle beist sich der Vertreter Frankreichs bei der Völkervereinigung in Tiflis Abel Chevallier nach Tiflis.

Konzessionen für England in Georgien.

Mr. Konstantinopol, 27. Aug. (Drahtbericht.) Durch Funkspruch wird mitgeteilt: Die Kommission der georgischen Regierung verließ am Samstag am Bord eines britischen Zerstörers Batum, um sich nach London zu begeben. Dort sollen Verhandlungen stattfinden, wobei der britischen Regierung wichtige Handelskonzessionen in Transkaukasien übertragen werden sollen. Diese Konzessionen umfassen auch die Gewinnung von Petroleum in Georgien. England erhält die Konzession für den Bau der Eisenbahn von Batum nach Georgien. Die Armenier stehen auch bereits in Unterhandlungen mit britischen Interessenten, um diesen den Bau der geplanten Eisenbahnlinie nach Tauris zu übertragen.

Ein Sieg der Albaner über die Serben.

Mr. Rom, 24. Aug. (Stefani.) Wie der „Temps“ berichtet, haben die Albaner bei Dibra einen Sieg über die serbischen Truppen errungen. Die Serben sollen 2000 Mann, mehrere Geschütze und zahlreiche Nachschubwagen eingebüßt haben. Die Regierung von Tirana habe ihren Truppen den Auftrag erteilt, die im Jahre 1913 festgesetzte Demarkationslinie nicht zu überschreiten, da die Regierung die Antwort auf eine nach Belgrad gerichtete Note abwarten wolle.

Amerikanismus gegen Internationalismus.

W. T.-B. New York, 27. Aug. (Drahtbericht.) In New York ist eine republikanisch-demokratische Union gegen die Sozialisten gegründet. Die Parole lautet: Amerikanismus gegen Internationalismus.

„Grüß Gott Mariannel!“ sagte Renata erfreut. Aber diese erwiderte etwas verlegen ihren Gruß und auch deren Mutter, die sehr beschäftigt gewesen war, über einen Blaukrautkopf zu verhandeln, zeigte eine ungnädige Miene, als sie sich nun nach den Bekannten umschau und zog ihre Tochter fast hastig mit sich fort, ohne sich in ein Gespräch einzulassen.

Antonie schaute den beiden verblüfft nach. „Was bedeutet das?“ stieß sie an allen Gliedern zitternd hervor. „Das sieht ja wirklich aus, als gingen sie dir wie einer Ausfähigen aus dem Wege?“

„Das bedeutet, daß viele Leute und jedenfalls Lilla eine böse Zunge haben“, erwiderte Renata, die totbleich geworden war über die ihr angetane Kränkung.

„Ich will nicht hoffen — man hat doch keinen Grund?“ stammelte Antonie noch immer ganz fassungslos.

Renata schaute ihr so offen in das Gesicht, daß sie sich wieder etwas beruhigte.

„Nein, Mutter! Laß die Leute nur schwätzen! Über Miehe wird auch geklatscht; aber wenn die ganze Welt sie lästerte, ich bleib ich treu! Warum soll ich mich mit Tannberg nicht unterhalten? Ich weiß recht wohl, daß er nicht daran denkt, sich mit mir zu verloben. Aber mich kränkt das doch gar nicht! Ich will nur nicht ganz verlaunern! Was geht das Marianne und ihre Mutter an? Es ist doch meine Sache.“

„Auch das noch! Auch das noch!“ seufzte Antonie, der die schönen, heimlichen Hoffnungen plötzlich zerstört waren. Aber auch diese Enttäuschung schriebe sie auf das Schuldkonto ihres Mannes. Wie konnte denn ein junger Beamter sich um Renata bewerben, wenn er sie für bettelarm hielt, wenn sie verschämte Arbeit machen mußte und in dem dürftigen Aufzug herumging!

(Fortsetzung folgt.)

Zugung des deutschen Kleinhandels.

S. u. H. Erfurt, 25. August.

Unter Beteiligung von etwa 600 Vertretern der deutschen Kleinhandelsverbände aus allen Teilen des Reichs trat heute in der hiesigen „Resource“ der 18. Verbandstag des Verbandes der Einzelhändler und Kabatiparacoreme Deutlands zu mehrtägigen Beratungen zusammen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen die wichtigsten Interessen des deutschen Mittelstandes.

Die Verhandlungen leitete die Tagung des Reichsbundes der Verbände des deutschen Lebensmittelhandels mit dem Sitz in Hannover ein, dessen Vorsitzender die Delegierten mit der Versicherung bezeugte, daß der deutsche Kleinhandel durchaus nicht abgewirtschaftet habe, sondern seine Existenz erneut beweisen werde. (Beifall.)

Kaufmann Sandquist (Wagdesuta) teilte mit, daß die Tagung vor allem gegen die Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen unierer Zeit Stellung nehmen solle.

Reichstagsabgeordneter Senator Bentzien (Dannover) führte zum Geschäftsbericht aus, daß die bisherige Organisation des deutschen Klein- und insbesondere des Lebensmittelhandels nicht genüge, um der Schwere der Zeit Herr zu werden. Deshalb solle eine künftige Zusammenfassung der wichtigsten deutschen Wirtschaftsorganisationen demnach in die Wege geleitet werden. Unter den durch die Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen am meisten bedrohten Kleinhandelsbetrieben stehe der Lebensmittelhandel obenan. Der Straße gegenüber, die insofern mit Drohungen arbeite, müsse der Kleinhandel endlich Mittel und Wege finden, die seine Existenz besser als bisher wärdren. Glücklicherweise mache sich bei der Regierung neuerdings ein gewisser Umwandlung in den Vereinigungsabsichten gegenüber dem deutschen Kleinhandel bemerkbar, verursacht durch das Inermögen, selbst die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung in ausreichender Weise durchführen zu können. Das große Gebiet der Industrieverbräucher, der Großhändler, der Stadtverwaltungen, der Angestelltenverbände uvm. sei dem Kleinhandel schon fast entzogen. Demgegenüber sei der Reichsband des deutschen Lebensmittelhandels entschieden dafür eingetreten, daß er bei Bezug und Verteilung der rationalisierten Waren entsprechend berücksichtigt werde, daß die Bevorzugung der Konsumvereine nicht gar zu augenfällig werde, und daß der Kleinhandel bei der Verteilung der Konsumgüter nicht übergangen werde. — Senftaus Eilenträger (Berlin) erörterte hierauf die Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen im einzelnen. Alle ursprünglichen Berechnungen über die angeblichen Vorteile der Gemeinwirtschaft seien durch die Tatsachen widerlegt worden.

Der Vortragende unterbreitete der Versammlung schließlich folgende Resolution:

Die in Stuttgart versammelten Vertreter von 80 000 im Reichsbund der Verbände des deutschen Lebensmittelhändels vereinigten Kaufleuten und Gewerbetreibenden sprachen sich grundsätzlich gegen eine Kommunalisierung des Lebensmittelhändels aus. Weiter nimmt die Versammlung besonders gegen den Vorschlagsentwurf des Unterausschusses der Sozialisationskommission Stellung, wonach zu den Unternehmungen, deren Kommunalisierung nicht die Genehmigung der Reichsregierung bedarf, auch die nahrungsmittelwirtschaftliche gewerbsmäßige Herstellung, Lagerung und Verteilung von Lebensmitteln gezählt werden soll. Die Kommunalisierung des Lebensmittelhändels würde die Steuerkraft des Reichs tiefschlagend beeinträchtigen und die Lebenshaltung des Volkes ungemein verteuern. Die Kommunalisierung ist gleich zu erachten der Weisbehaltung der Zwangswirtschaft. Die in die Milliarden gehenden Verluste der Kommunen an Lebensmittelkäufen liefern den schlagendsten Beweis für die Untauglichkeit kommunaler Bewirtschaftung. Die Kommunalwirtschaft im ganzen Reich das beweisen, das ihr die zum Betrieb der Versorgung notwendige kaufmännische Einsicht und Übersicht, das aus eigenem Interesse distillierte kaufmännische Blickgeschärf und die Fähigkeit, die Waren richtig zu behandeln, völlig fehlen.“

Förster (Hannover) berichtete sodann über die Verbesserung der Preisliste auf rationierte Waren und den diffamierenden Preisabbau unter Vorlegung nachstehender Entschädigung:

Die in Erfurt versammelten Vertreter von 80 000 im Reichsbund der Verbraucher des deutschen Lebensmittelhandels vereinigten Lebensmittelhändler erhoben gegen den von unberufenen Elementen in vielen Orten des Reichs in Szene gesetzten diktatorischen Abbau der Preise, dem sich weiterhin auch verschiedene Regierungen und Gemeindeführer angeschlossen, nachdrücklich Einspruch. Es wird vor aller Öffentlichkeit festgestellt, daß ein freiwilliger Preisabbau auf allen Gebieten bereits eingeleitet hatte, ehe die Blünderer ihr skandalöses Handwerk begannen. Ein Preisabbau kann unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nur allmählich und schrittweise vorgenommen werden. Ein diktatorischer Preisab-

han, so wie er von radikaler Seite gefordert wird, muß zum Zusammenbruch der ganzen Volkswirtschaft führen. Die Kaufmannschaft ist bereit, an der Senkung der Lebensmittelpreise mitzuwirken und größtmögliche Opfer zu bringen, muß sich aber gegen Forderungen wenden, die nicht allein auf das ganze Geschäftsleben ruims wützen, sondern die es auch dem einzelnen Geschäftsinhaber unmöglich machen, sich und seine Familie unter den beschwerlichsten Lebensbedingungen zu erhalten. Infolge der Plünderungen im ganzen Reich sind Kaufleute in großer Zahl zu Schaden gekommen und um ungeheure Vermögenswerte gebracht worden; viele stehen vor dem Ruin, weil das Tumultuösgeschehen eine vollkommen ungenügende Grundlage zur Verhelführung von Entschädigungen der Betroffenen vorliegt. Wir fordern daher Maßnahmen, welche den erhebenden Handel vor Gewalttaten schützen und entsprechende Ausgestaltung des Tumultuösgeschehens."

Zu dem Thema: **Bevorzugung der Konsum-**
vereine gelangte folgende Entschliebung zur Annahme:

„Die Verbände des deutschen Lebensmittelhandels legen gegen die noch immer von Reichsstellen, Landes- und Kommunalbehörden geübte bevorzugte Belieferung von Konsumvereinen mit Lebensmitteln und sonstigen Artikeln des täglichen Bedarfs nachdrücklich Verwahrung ein. Die Bevorzugung der Mitglieder von Konsumvereinen vor den anderen Bevölkerungsschichten bedeutet eine Durchbrechung des demokratischen Gedankens, auf dem unser Staatswesen aufgebaut ist. Sie trägt in hohem Maße den Geist der Unzufriedenheit in die erregten Massen, die unter den ungenügenden Ernährungsverhältnissen ohnehin schwer leiden. Die Versammlung fordert die Gleichstellung der gesamten Bevölkerung in der Belieferung mit Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs.“

In einer weiteren Versammlung beschloß man sich mit dem Vorsteher von Aorten (Eibersfeld) und Hoffmann (Erikt) mit der Lage des Textil-Kleinhandels und schließlich in einer allgemeinen Tagung der verschiedenen Kleinhandelswege unter dem Vorsteher von Stadtrichter Gottlieb (Perna) mit der Gestaltung des selbständigen Nebengeschäftsbereichs, worüber Teichmüller (Eibersfeld) referierte. Die Lage des Schuhhandels betraf Stadtr. Hoffmann (Erikt). Auch in diesen beiden Versammlungen wurden lebhaftest Klagen über beherrschende Monopole und Schikanen des deutschen Kleinhandels laut.

Wiesbadener Nachrichten.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Kleingartenbaus

Die jetzige Kleingartenbewegung wird in vielen Kreisen für eine nur vorübergehende Erscheinung, für eine Art Modestromtucht gehalten, die lediglich in der ebenfalls als vorübergehend angesehenen Gemütleuteria ihren Grund habe. Sobald das Gemüte wieder billiger werde, und man sich Kartoffeln kaufen könne, wie man wolle, falle es niemand mehr ein, neben der Ausübung seines Berufs noch die schwere Gartenarbeit zu verrichten. Ferner findet man vielfach die Meinung verbreitet, daß dem Kleingartenbau etwas Dilettantisches anhafte, und daß der landwirtschaftliche oder gärtnerliche Großbetrieb viel rationeller arbeite.

Diese Einwände gegen die Kleinartenbewegung, die auf den Nichterkenntnis der Verhältnisse oft überzeugend einwirken, werden jedoch der wirklichen Bedeutung des Kleinartenbaus in keiner Weise gerecht. Um denjenigen, welche dem Kleinartenbau fremd gegenüberstehen, einen Überblick über die wirkliche Bedeutung des Kleinartenbaus hier in Wiesbaden zu geben, seien im folgenden einige Zahlen angeführt, die vielleicht doch ein anderes Bild hervorgerufen, als mancher sich von dieser wichtigen Frage gemacht hat.

Die Gesamtzahl der Kleingärten, d. h. der Vorgärten in der Größe von etwa 10 bis 20 Ruten, die von den Pächtern nebenberuflich genutzt werden, beträgt in Wiesbaden (Schätzungswerte 2500. Von diesen 2500 hat allem die Stadt aus eigenem oder gepachtetem Grundbesitz etwa die Hälfte, also ungefähr 1250, bereitgestellt. Auf die Demäne entfallen etwa 500. Auch die Eisenbahnverwaltung hat eine große Anzahl Kleingärten ihren Angestellten auf eisenbahntiefen Grundbesitz verpachtet. Der Rest entfällt auf die Kleingärten, die von Privaten verpachtet worden sind. Die Gesamtzahl ist aber so niedrig, als zu hoch angenommen.

Rechnet man an, daß in diesen 2500 Kleingärten jeweils nur der Bedarf an Gemüse für eine Haushaltung von vier Köpfen gedeckt wird, so wird aus den Kleingärten eine Menge von 10 000 Personen reichlich mit billigem Gemüse versorgt.

Außer von den Kleingärtnern wird unter ähnlichen Verhältnissen von Landbauheuern, von Eigentümern von Gartengrundstücken in der Feldlage und von Wüthern größerer Grundstücke, die den Ertrag nicht nur im eigenen Haushalt verwenden, sondern auch noch zum großen Teil verkaufen der Gartenbau nebensächlich ausgeübt.

Nun soll ohne weiteres angegeben werden, daß der Berufsgärtner rationeller wirtschaftet als der Nebenerntler als Gärtner Tätige. Aber es darf nicht außer acht gelassen werden, daß es auch unter diesen ganz hervorragend tüchtige

Görner gibt. Das Wichtigste aber ist, daß viele Tausende während ihrer freien Zeit statt dem Müßiggang, oder unproduktiver Tätigkeit nachzugehen, produktiv arbeiten und Werte, Nahrungsmittel, erzeugen, die der Allgemeinheit zu gute kommen.

Dah ist dies auch an der Preisgestaltung bemerkbar
macht, bedarf keiner Begründung. Der gewöhnlich ist, zu
spüren, und wer ist dies in der heutigen Zeit nicht, wird also
aus seinem Kleingarten voraussichtlich noch auf lange Zeit
wesentliche Nebeneinkünfte erzielen können. Zahlen anzu-
geben, was für Werte ein Kleingärtner erzielt, ist schwer.
Wenn er nur Gemüse und Kartoffeln baut, kommen bei den
heutigen Preisen immerhin einige hundert Mark heraus. Hat
er auch Beerenobst und Obstbäume im Garten, und diese ge-
hören in einen richtigen Kleingarten, so heizet sich der Er-
trag je nach Alter und Tragbarkeit der Obstbäume wohl bis
auf 1000 M. und mehr. Ein Obstbaum kann bei den heuti-
gen Obstpreisen für Dunderthaler von Mark Ertrag bringen. Ja,
es sind Fälle bekannt, wo von einem einzigen Obstbaum über
1000 M. Ertrag erzielt wurden.

Wichtiger aber als der Geldertrag ist für die Familie der gesundheitliche Wert des Kleingartens. Einmal ist die Gartenarbeit und der Aufenthalt im Garten zweifellos gesünder und billiger als der Aufenthalt in zweifelhaften Vergnügungsorten. Zweitens ist die Küchenzubereitung im Haushalt des Kleingärtners ganz anders wie im gartenlosen Haushalt. Zu jeder Jahreszeit, selbst im Winter, steht Gemüse in Fülle zur Verfügung.

Wenn allerdings jemand einen Kleingarten pachtet, ihn im Frühjahr umgraben läßt, einige Gemüsesflanzen hineinsetzt und dann antritt, der liebe Gott zu alles übrige, er brauche sich um nichts mehr zu kümmern, der erzielt zwar Wachstumsreize, von jeder Art Unkraut, aber was wachsen soll, gedeiht nicht und kann nicht gedeihen, ohne hingebende Pflege. Bei diesen handelt es sich um eine Robe-frankheit und diese bringen auch den Kleingartenbau in Miß-tracht. Solchen Leuten aber gehört der Kleingarten entzogen wie jedem, der den ihm anvertrauten Boden nicht ordnungs-mäßig bewirtschaftet.

Deshalb, wenn die Arbeit unzulänglich ist oder die Kräfte fehlen, Unkraut zu jäten, zu hacken, zu gießen, zu frähen im heißen Sommer frühmorgens und spät abends unermüdlich die Siebstanne zu schleppen, der tut am besten, er gibt so schnell wie möglich seinen Kleingarten ab an jemand, der den ersten Willen hat, auch im Kleingarten zu arbeiten, und derer sind noch viele da. Dann wird auch die Kleingartenbewegung allgemein zu der ihr gebührenden Anerkennung kommen.

Sparfassenbücher auf falschen oder erdichteten Namen.

In letzter Zeit machten sich die Klagen der Sparcassen darüber, daß Finanzämter die ihnen aus dem eingereichten Kundenverzeichnis bekanntgewordenen Sparbücher häufig „fälschen“, weil das Sparbuch entweder auf einen falschen oder erdichteten Namen lautet oder die Adresse des Verfallungsberechtigten nicht, oder nicht vollständig oder nicht richtig angibt. Die Sparcassen lehnen vielfach die Beachtung der Anordnung des Finanzamts und die Eintragung eines Sparvermerks auf dem Sparkonto mit der Begründung ab, daß das Konto bereits vor dem Inkrafttreten der Bestimmungen über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht errichtet worden sei.

Hierzu wird im amtlichen Sachblatt des Deutschen Spar-
kassenverbands bemerkt, daß § 165 eine der wesentlichen Bestim-
mungen der Reichsbaukassenordnung ist, denen ausdrücklich
rückwirkende Kraft verliehen ist. Die Bestimmung
findet daher unzweifelhaft auch auf solche Konten Anwen-
dung, die bereits vor dem Inkrafttreten der Steuerfiskus-
bestimmungen errichtet worden sind. Stellt sich heraus, daß
ein bereits früher errichtetes Konto auf einen falschen oder
erhöhten Namen lautet, so darf die Sparkasse nicht ohne
Zustimmung des Finanzamts Zahlung leisten. Graclich kann
nur sein, wie weit die Berücksichtigung der Sparkasse geht, die
Verpflichtung des Inhabers eines solchen älteren Sparbuchs
zu prüfen, und die Berechtigung des Finanzamts, solche Prü-
fung durch Sperrung des Sparcontos zu erwirken. In
erster Beziehung ist festzustellen, daß das Geheiß der Spar-
kassen eine Prüfungspflicht nicht auferlegt. Man wird also
von Sparkassen nur dann verlangen können, daß sie die Zah-
lung verweigern, wenn ihnen bekannt ist oder durch einen
anderen bekanntgemacht wird, daß das Sparbuch tatsächlich
auf einen falschen oder erhöhten Namen ausgestellt ist. Ein
bloßer Verdacht genügt nicht. Ist aber der Sparkasse bekannt
oder vom Finanzamt oder einer anderen glaubhaften Seite
mitgeteilt worden, daß das Konto existiert oder falsch ist,
so muß sie die Auszahlung von der Zustimmung des Finanz-
amts abhängig machen, widrigenfalls sie sich für den etwaigen
Steuerzufall haftbar machen würde. Aber diese Ver-
pflichtung hinaus kann die Sparkasse auch durch keine Mah-
nahme des Finanzamts gesteuert werden, die Veranlassung
des Vorgehens eines älteren Sparbuchs zu prüfen. Insbe-
sondere kann das Finanzamt die Sperrung des Kontos nicht
anordnen. Das Finanzamt kann auch nicht der Sparkasse
aufgeben oder sie durch Anordnung der Sperrung nötigen,
wegen Ermittlung der richtigen oder vollständigen Adresse

Regel.

(Zum 150. Geburtstag, 27. August.)

Von Dr. Georg Rubin.

„Ebenso erstaunlich, wie einst Hegels Ansehen, war nachher der Abgang der Nation; Sie hatte sich an dem Feuerbrand dieses Idealismus demorphen geraucht, daß Sie dann erüch- terte auf lange hinaus einen tiefen Ekel gegen alle Specu- lation fühlte. Der einst vergrößerter Meister verfiel der Miß- achtung; noch heutzutage wird er unter allen unseren großen Philosophen am wenigsten gelesen und am gräßlichsten ver- lacht.“ So schloß Treitschke 1885 im dritten Band seiner Deutschen Geschichte. Heute aber, an seinem 150. Geburts- tag, hat sich das Blatt völlig gewendet: der Strom der Ent- wicklung, in den kein anderer Denker so tief gesenkt wie er, hat seine Persönlichkeit wieder emporgetragen in das Licht des Tages. Mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts begann man sich diesem „Meister derer, welche wissen“ wieder mehr und mehr zuzuwenden; die Stimmen mehrten sich, die in der Wiederbelebung der Hegelschen Philosophie eine Grundbe- dingung für unser eigenes Philosophiren sahen; seine Werke erlebten in gereinigter und ernsterer Gestalt eine neue Auflebung, und auch fremde hervorragende Geister, wie der letzte italienische Unterrichtsminister, der große Kultur- philosph Benedetto Croce, wählten das Studium Hegels zum Ausgangspunkt ihrer eigenen Systeme.

Desegs Seinem steht, wie das des Aristoteles am Ende der aristotelischen Philosophie, als Schlußstein und feste Krönung am Ausgang der großen Schattungen deutschen Wissens. Ein ungenauer, wahrhaft weltumspannender Gedankengang, dessen Einfluß in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Gestaltung des gesamten Lebens so beeinflußte, wie sonst nur noch die Lehre der Sophisten die Kultur Athens. Um eine solche schier unermesslich scheinende Aufgabe zu bewältigen, bedurfte es der glücklichsten Vereinnahmung leitender Eigenschaften und Verhältnisse. Hegel vollendete systematisch, was die idealistische Philosophie mit Kant begonnen. Bezüglich Frichte und Schelling hatten versucht, die Kunst zu überbilden, die in der Lehre des Königsberger Wesens am Ende der reinen Vernunft und der Fülle der Erkenntniswelt stand. Aus der sittlichen Tat des leidenschaftlichen Ich hatte Frichte das Material gewonnen, um die absolute und die Erfahrungswelt zu verstehen. Über ihm schob noch die Natur

und in ihr erkannte Schelling den Weg, der zur Innerlichkeit des Geistes führe. Es war Goethes Natur, lebendige Wirklichkeit, beseeltes Leben, an der sich dieser Mörfiler be-
traufte, aber er fand den Weg aus ihr nicht heraus zum Geist. Hier setzte Hegel ein. Ihm fiel der große Wurf zu, die Entwicklung des Geistes durch die Gestalten des geschicht-
lichen Lebens zu verfolgen.

Für diese Enzyklopädie der gesamten Erlebniswissen-
schaften, die Hegels Lebenswerk darstellt, waren gerade da-
mals die Wege bereitet. Durch das Wirken unserer Klassik
und der Romantik war eine unendliche Empfangsamkeit ge-
schaffen für die ganze unerbittliche Vielgestaltigkeit der Ge-
schichte. Das Oriententum, die Armut der Kulturen, von
Goethe neu im deutschen Geist geschaffen, war durch die
Jugendfreud und Hölderlin auch in Hegels Seele erweckt. Das
Ritteralter hatte der Romantik sein Inneres aufgeschlossen.
Die großen Dichter der Renaissance und Gegenreformation
ein Shakespeare und Calderon, waren durch wundervolle
Überlegungen zu Autoren der Gegenwart geworden. In
ganze gewaltige Gedankenerleuchtung des 18. Jahrhunderts und
der Aufklärung war noch lebendig, und als der Erbe all der
letzten Geisteskräfte trat nun Hegel sein Reich an. Dies Reich des
Weltgeistes, dessen Innerum von ihm in gedanklicher
Schöpfung nachgeschaffen wurde.

Auch die Persönlichkeit des Mannes war für diese Aufgabe die denkbar günstigste und geeignetste. Sogar das an allen Zeiten, auch als er von dem Berliner Rathher aus in Weltanschauung seiner ganzen Generation beherrschte, nicht in der Öffentlichkeit gekannt, als etwa Richter und Schlichter. Er blieb stets der zurückgezogene Denker, dessen Welt sein Studierstube, dessen Schlafstube sein Schreibtisch war. Aus dem schwäbischen „Gott-Winkel“ Hammen, zeigte er von Anfang an die Bedachtigkeit, die Klarheit und Schlichtheit des schwäbischen Naturels, daneben eine künftige Nüchternheit, die schon dem jungen Studenten den Spitznamen des „alten Mannes“ eintrug. Von Anfang an derselbe, hat er fast infinitesimal geblieben, so daß uns heute kein Lebenswerk so organisch und harmonisch erscheint, wie der Aufbau einer Dichtung.

Die unvoreingenommene Objectivität seines Systems wird wohl durch nichts besser bezeichnet als durch die Tatsache, daß an ihn sowohl die konservativsten wie die revolutionärsten Geistesströmungen anknüpfen. Die Diogenen, die sich nach dem Tod des Weltbeherrshers in die einzelnen

Gebiete seines Reichs teilten, in die Geschichtsphilosophie und in die Rechtsphilosophie, in Arbeit und Religion um. Sie spannen seine Ideen in der trockensten und rückständigen Weise aus. Die „Duma-Regelung“ aber, die des Meisters Weisheit besser zu verstehen glauben, lassen Sturm gegen Religion und Glauben, gegen Staat und Gesellschaft, Strauß' „Leben Jesu“ und Feuerbach's „Wesen des Christentums“ sind eben so Früchte vom Baum der Hegelschen Erkenntnis, wie Marx' „Kapital“. Der Weltweise, der in dem Satz „Das Vernünftige ist wirklich“ die preussische Monarchie gleichsam offiziell einjegnete, folgte er zugleich in dem Gedanken der geschichtlichen Entwicklung den Feuerbrand in die Geister, und so steht der stille Schwabe noch heute als einer der führenden Handelsträger in dem Feuerstein, der die Weltanschauung des Abendlandes mit Untergangsstimmung umteufelt.

Vom Appetit des Genies.

Der Künstler ist nicht nur in allen Dingen des Alltäglichen Geschmacks besonders bevorzugt, sondern auch seine natürlichen Geschmacksnerven sind besonders fein ausgebildet, und diese Begabung äußert sich in einer Vorliebe für gutes Essen. Aus der Fülle der köstlichsten Feinschmacker gewiss Heinrich Gehrung einige Gerichte der älteren und neueren Literaturgeschichte in einem Aufhau. „Aber Land und Meer“ heraus. Goethe war ein großer Verehrer bestimmter Gerichte; besonders liebte er Geflügel, Wild, Karpfen, Krebse, Forellen, Artischocken und Spargel. Ebenso schätzte er die Teltower Rübchen hoch, mit denen ihn Freund Zeller beschenkte. Seine Adonissen beklagten sich dauernd, daß „dem Herrn Geheimdecalat keine Bunge zu schwer zu befriedigen sei.“ Einer seiner Adonissen, Charlotte Dager, hielt er das Zeugnis aus, daß sie Blumenkohl und Spargel mit Weisheit und Verschland bereizete, aristokratisch Forellen in Blau sollt und sein Lieblingsessen, lautes Geflügel in Weiß, meißtens auf den Tisch brachte. Ein ebenso großer Feinschmacker wie „Feinschmacker“ war Pafcas, der geradezu unmeßbare Mengen verzehrte, um Kraft für die nächtlichen Refreschierungen seiner Dichterarbeit zu gewinnen. In dem berühmten Restaurant Vero verzehrte er einmal: 100 Pfunder Auster, 12 Kotelets, 1 Sudn mit weißen Rüben, 1 Paar geröstete Rebhühner, 1 Seesuppe aus der Normandie, Früchte usw. Ein Künstler der Rockmusik war der große Feinschmacker

eines Sparers Schritte zu unternehmen. Bei manchen Sparplänen lautet die Sparspärer nur auf Nummern. Dies ist durch die neue Steuergegebung nicht verboten. Das Sparkonto aber muß auf den Namen lauten. Die Sparpläne sind daher nicht verpfändet, die Guthaben zu sperren, weil die Sparbücher nur auf Nummern lauten, wohl aber natürlich, wenn auch in den Kundenverzeichnissen etwa nur eine Nummer, kein Name angegeben sein sollte.

— Zum Steuerabzug vom Lohn läßt die Reichsregierung im Anzeigenteil einen Aufruf veröffentlicht, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Arbeitgeber durch das Gesetz gezwungen seien, den Abzug bei der Lohnzahlung vorzunehmen und es nur auf diesem Wege möglich sei, die Besteuerung des Einkommens zu sichern, ohne durch zwangsweise Beitreibung rückständiger Steuerbeträge die Existenz des Arbeiters zu gefährden. Wer sich dem Steuerabzug widersetzt, schädigt das Interesse der Arbeiter und gefährdet zugleich die Durchführung der Steuererhebung, von denen der Wiederaufbau abhängt. Die Reichsregierung sei entschlossen, jedem Versuch zu gewaltiger Ablehnung des Steuerabzugs mit allen Kräften entgegenzutreten und die zu seiner Durchführung notwendigen Arbeitsgeber und Beamten zu schützen; sie vertraut auf die Einsicht und Mäßigkeit der Arbeiterschaft, die sich fast überall im Reich bereits bewährt hat.

— Luxus- und Umlaufsteuer. Eine Bekanntmachung des Magistrats (Umlaufsteueramt) im Anzeigenteil bringt nähere Einzelheiten über die Entrichtung der Luxussteuer und der erhöhten Umlaufsteuer auf Leistungen besonderer Art für das erste Halbjahr 1920.

— Straßenbahnfahrpreise. Wie die Direktion der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft in einer Bekanntmachung mitteilt, treten für die Wiesbadener Straßenbahnen am 1. September 1920 Erhöhungen der Einzel- und Zeitkartenpreise ein. Neben den Wochenkarten zur beliebigen Fahrtbenutzung werden noch Wochenkarten für täglich je eine Hin- und Rückfahrt auf den Werftagen zu entsprechend niedrigen Preisen eingeführt.

— Sparfames Bauen. Nach einer Verfügung des preussischen Ministers für Volkswirtschaft herrscht bei verschiedenen Volkseisenbahnen, namentlich in kleineren Städten und auf dem Lande, noch Unklarheit über die zulässigen Ausnutzungsmöglichkeiten der Erbsparbänke. Daraus entstehen oft übertriebene Forderungen hinsichtlich der Abmessungen von Bauteilen und Konstruktionen, die als unvernünftige Verschwendung von Baukosten und Raum bezeichnet werden müssen. Auch über die wärmetechnischen und wärmeökonomischen Eigenschaften dieser Bauwerke, wie Wärmehaushalt, Licht, Schall, etc., herrschen oft noch ungenügende Vorstellungen, die einer erwünschten Anwendung bestimmter Bauweisen hindernd im Wege stehen. Der Minister will deshalb auf eine vom bisherigen Reichsminister für Volkswirtschaft herausgegebene Druckschrift „Sparfames Bauen“ (Verlag Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin W. 66) hin, die alle diese Fragen behandelt.

— Im besetzten Gebiet anläßlich Deutliche, die nach Belgien reisen wollen, müssen ihren Antrag an das belgische Konsulat in Köln, Domböf, richten.

— Für die Einreise in das Memelgebiet ist, wie der Handelskommissioner von zentraler Stelle mitgeteilt wird, ein deutscher Pass nicht dem deutschen Ausweisvermerk und französischen Einreisevermerk erforderlich.

— Für die Einfuhr nach Elb-Lithuening gelten die Einfuhrverbote der französischen Zollverwaltung. Anträge auf Einfuhrbewilligung nach Elb und Litauen sind aus dem besetzten und unbesetzten Deutschland (einschl. Brüssel, Köln, Belgien, Holland, Luxemburg und der Schweiz) zu richten an: Comptoir des Chantiers de Commerce, Section Commerciale, 1 Boulevard de la Victoire in Straßburg; aus anderen Ländern sind die Gesuche um Einfuhrbewilligung zu richten an: Ministère des Finances (Direction Générale des Douanes) in Paris.

— Der Verband der Ehe-Rechtsreform, der im Dezember 1919 in Köln gegründet wurde, hat jetzt auch in Berlin eine Ortsgruppe gegründet; er bezweckt die Reform des Ehe-Rechts und vor allem die Verbesserung der Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs über die Ehescheidung. In einer Eingabe an den Reichstag werden ausführlich die Mängel des geltenden Ehescheidungsrechts dargestellt und der Reichstag ersucht, für eine künftige Reform einzutreten, damit die Ehescheidungen der Ehe erleichtert werden. Der Verein hält durchaus an der alten Form der Ehe fest, will aber das Verbandsprinzip aus dem bürgerlichen Gesetzbuch entfernen und die Ehescheidung der Ehe auf Grund des Nachweises der Zerrüttung wieder einführen, wie sie das alte preussische Recht gekannt hat.

— Postbeamtenkonferenz. In Gegenwart von annähernd 300 Vertretern aus allen Teilen des Reichs ist am 28. August der 31. Verbandstag des Bundes deutscher Post- und Telegraphenbeamten in Berlin eröffnet worden. Der Verbandsvorstand Oberpostsekretär Domke berichtete in längerem Vortrag über die Tätigkeit des Bundes. Einen breiten Raum nahm der Bericht über die Entwicklung der Besol-

ungs- und Personalreform ein. Besonders die ablehnende Haltung des Reichsfinanzministeriums gegen die Forderungen der mittleren Postbeamtenklasse war Gegenstand scharfer Kritik. Die Erklärung des Vertreters des Reichspostministeriums, die Wünsche der mittleren Postbeamten tatkräftig unterstützen zu wollen, wurde begrüßt. Die Beamtenklasse sei nicht länger mehr gewillt, die Postverwaltung als eine Art Verwaltung zweiter Ordnung behandeln zu lassen. Die zur Besoldungs- und Personalreform vorliegenden und sonstigen 250 Anträge wurden den Ausschüssen zur Durchberatung und vorbereitenden Beschlussfassung überwiesen.

— Postwertzeichen zu 2, 2½, 3 und 7½ Pf. die sich noch in den Händen des Publikums befinden, können nach wie vor bis zu ihrem Ablauf zum Ergänzen der Freigebühren von Postkarten mit eingedrucktem Wertstempel zu 7½ Pf. benutzt werden. Die Frist, bis zu der hierfür nicht benutzte Marken dieser Art an den Postämtern gegen andere Wertzeichen — ohne Erlangung einer besonderen Gebühr — umgetauscht werden dürfen, wird bis zum 15. September verlängert. Nach dem 15. September verlieren die genannten Marken ihre Gültigkeit, soweit sie nicht als Zulagegebühr bei Postkarten mit eingedrucktem Wertstempel zu 7½ Pf. verwendet werden.

— Eine einheitliche Postzustellung für ganz Preußen. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, werden zurzeit im preussischen Ministerium des Innern Verhandlungen geführt, die den Zweck verfolgen, eine einheitliche Postzustellung für ganz Preußen festzusetzen.

— Eine Anmeldepflicht für deutsches Vermögen in Polen scheint nicht zu bestehen, wenigstens haben angelegene Verbände des deutschen Wirtschaftslebens die Aufforderung des deutschen Gläubigerschutzverbands für Polen und Litauen zur Anmeldung abgelehnt.

— Vorbereitungen für einen neuen Fernsprechart. Das Reichspostministerium trägt sich mit der Absicht, den gegenwärtigen Fernsprechart einer Revision zu unterziehen, ohne eine wesentliche Verbilligung dadurch eintreten zu lassen. Zweck der neuen Erwägungen ist, geäußerten Wünschen der Handelswelt entgegenzukommen und einen Ausgleich zu schaffen. Der neue Tarif soll allen wirtschaftlichen und sozialen Forderungen Rechnung tragen. In Aussicht genommen ist die Erhebung einer Anschlussgebühr, die nach der Größe der einzelnen Netze, entsprechend den Selbstkosten der Verwaltung, bemessen wird, und einer Gesprächsgebühr, die in mehreren Stufen nach der Zahl der vermittelten Gespräche gestaffelt ist. Die Gesamtgebühr wird also durch den Grad der Benutzbarkeit und der tatsächlichen Benutzung des Fernsprechers bestimmt. Die Vielfachzahl also mehr als die Mehrzahl. Für große Gesprächszahlen wird ein Nachschuß gewährt. Im übrigen entspricht der Tarif kaufmännischen Grundsätzen, beläßt der Verwaltung die Einnahmen, die sie dringend braucht, und verzichtet die Kosten innerhalb der Teilnehmerbeiträge. — Zur Durchführung der Tarifreform werden jetzt Erhebungen angestellt, und zwar werden alle Gespräche gezählt werden, so wie alle Netze Gesprächszähler erhalten haben. Vorläufig werden Stichproben gemacht. Der neue Tarif soll Ende des Jahres in Kraft treten.

— Briefe nach dem Ausland. Bei den Postanstalten werden täglich sehr viele Briefsendungen nach dem Ausland eingeliefert, die unzureichend freigemacht sind. Dies läßt darauf schließen, daß die Versender mit den hierfür geltenden neuen Gebühren nicht vertraut sind. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß für Briefe nach dem Freistaat Dänzig, Luxemburg, dem Memelgebiet, Österreich, Ungarn und Westfalen (den an Polen abgetretenen deutschen Gebieten) die neuen Gebührenhöhen des inneren deutschen Verkehrs gelten. Nach dem übrigen Ausland sind die Gebühren für Briefe bis 20 Gramm auf 80 Pf. und für jede weiteren 20 Gramm auf 60 Pf. und die Gebühr für Postkarten auf 40 Pf. festgesetzt worden. Druckladen, Warenproben und Geschäftsbriefe nach anderen als den vorgenannten Ländern unterliegen einer Gebühr von 20 Pf. für je 50 Gramm; die Mindestgebühr beträgt für Warenproben 40 Pf. und für Geschäftsbriefe 80 Pf. Die Einschreibgebühr beträgt bei Briefsendungen nach den im vorliegenden bezeichneten Ländern 50 Pf., nach dem übrigen Ausland 80 Pf. Eine Übersicht der neuen Gebühren kann durch die Postanstalten zum Preis von 10 Pf. bezogen werden.

— Suchtlisten für deutsche Kriegsgefangene im Osten. Durch die fortwährende aus Russland und Sibirien heimkehrenden ehemaligen Gefangenen ist es gelungen, Nachrichten aus den dortigen Lagern und über die noch Gefangenen zu erhalten. Der Volksbund zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, Berlin SW. 68, Lindenstraße 35, veröffentlichte diese Nachrichten in seinen „Mitteilungen“ und ist auch bereit, den Angehörigen Auskunft zu geben, soweit die Anfragen letzterer sich auf nachweislich in Gefangenschaft Geratene beziehen und ein Lager bzw. eine Stadt in Russland, Sibirien, Turkestan genannt werden kann, aus der der Befreiende aus der Gefangenschaft geschrieben hat. Desgleichen fertigt der Volksbund über solche Gefangene mit Photographien verfehene Suchtlisten aus, die den Heimkehrenden in den Durchgangslagern und auf den Schiffen vorgelegt und auch nach Moskau geschickt werden. Gesuche um Ausfertigung

der Suchtlisten, denen die genauen Personalien und Wohnort sowie das russische Lager, aus dem die letzte Nachricht kommt, beizufügen sind, können bis zum 15. September der Bundesleitung in Berlin eingekandt werden.

— Bedingte Weineinfuhr. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft soll, wie wir erfahren, angeordnet haben, daß für die bis zum 25. Juni 1920 innerhalb der Reichsgrenzen in Transit- und Teilungslagern, in Zollauschüssen und Freilassen befindlichen Weine Einfuhrbewilligung unter folgenden Bedingungen erteilt wird: 1. Die in Betracht kommenden Mengen sind nach Abrechnungen, Farbe und Handelsbezeichnung der Weinabhandlungsgeellschaft, m. H. S., Berlin W. 8, Friedrichstraße 78, bis zum 5. September anzumelden, unter Freigabe von Bescheinigungen der Zollämter bzw. Lagerverwaltungen usw., aus denen einwandfrei hervorgeht, daß die angegebenen Mengen und Sorten am 25. Juni 1920 sich innerhalb der Reichsgrenzen befanden. 2. Die Freigabe erfolgt unter Vorbehalt der Anrechnung auf ein gegebenenfalls später zu bewilligtes Kontingent nur an im Inland ansässige Firmen, die zum Weinhandel zugelassen sind.

— Telegraphieren mit Code-Wörtern. Wie alles, so ist auch das Telegraphieren teurer geworden; namentlich im Verkehr mit dem Ausland ist es jetzt mehr noch als früher eine kostspielige Sache. Kein Wunder, daß sich das Publikum hier zu helfen sucht und immer häufiger zur verabschiedeten Sprache und zu den für diesen Zweck ausgearbeiteten Code-Wörterbüchern seine Zuflucht nimmt. Seitens der Gesellschaft wird nun nun hin und wieder bekannt, daß die Post bei der Taxierung der solchen Büchern entnommenen Ausdrücke willkürlich vorgeht. Nicht selten kommt es deshalb zu Auseinandersetzungen am Schalter oder zu schriftlichen Beschwerden. Bei der Nachprüfung erweisen sich dann solche Klagen meistens als unbegründet, weil sie sich gegen internationale Abmachungen richten, die eben eingehalten werden müssen. Nach dem Internationalen Telegraphenvertrag müssen nämlich die Wörter der verabschiedeten Sprache (Code-Wörter), gleichviel, ob sie wirklich oder künstlich sind, aus Stichen bestehen, die sich nach dem Gebrauch einer der nachgeordneten Sprachen: Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch, Holländisch, Italienisch, Portugiesisch oder Lateinisch, aussprechen lassen. Diesen Bedingungen genügen aber die Angaben gewisser Code-Wörter nicht immer. Um deshalb den Reisenden die Gewissheit zu verschaffen, daß die in den Code-Wörterbüchern enthaltenen Wörter zulässig sind, können diese Bücher einer internationalen Kommission, die sich aus den Telegraphenverwaltungen Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens zusammensetzt, zur Prüfung unterbreitet werden. Über Telegraphenbücher, die der Kommission vorgelegt haben und die den Bedingungen entsprechen, wird ein Prüfungszeugnis erteilt. Für Telegrammabender, die häufiger in die Lage kommen, in verabschiedeter Sprache zu telegraphieren, empfiehlt es sich daher, möglichst von geprüften Code-Büchern Gebrauch zu machen, wenn sie Weiterungen vorbeugen wollen.

— Gutes Schuhwerk für Minderbemittelte. Der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit gutem Schuhwerk zu erschwinglichen Preisen bleibt — besonders mit Rücksicht auf den kommenden Winter — die Aufmerksamkeit der verantwortlichen Stellen nach wie vor zugewendet. Mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums sind neuerdings auch die Verbände der letzten Verbraucher in den Kreis der Geber der Reichsschuhwerk eingeschaltet worden. Für die Beamtenklasse hat der Deutsche Beamten-Wirtschaftsbund die Verteilungsarbeiten übernommen. Die Beamtenklasse Groß-Berlins wird durch den Berliner Beamten-Wirtschaftsverein versorgt werden.

— Diebstahlchronik. Vor etwa zwei Monaten wurde in einem Hotel am Kranzplatz ein Teppich, 1:3½ Meter, auf schwarzem Grund gearbeitet, gestohlen. Auf die Wiederherbeziehung ist vom Bestohlenen eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt. — Am letzten Mittwoch wurde am Bismarckring ein Monardeneinbruch verübt und dabei ein weiches Kleid, ein weißer Oberrock, zwei weiße Unterhosen, eine rote Batistbluse mit weißem Kragen, ein goldenes Ketten mit herzförmigem Anhänger mit rotem Stein und eine runde Broche mit rotem Stein gestohlen. — Am gleichen Tage wurde einem hiesigen Gemüßhändler auf dem Wochenmarkt aus der rechten äußeren Rocktasche eine Brieftasche mit 600 Mark Inhalt gestohlen. — Von einem Balkon weg wurde in der Nacht vom Freitag auf Samstag voriger Woche an der Adolfsallee eine blauierte Tischdecke mit weißen Fransen, ein Matrasenbezug (rotgefärbter weißer Drell) sowie ein mit Federn gefülltes blaues und weißes Kissen, ferner eine dunkle Seledade gestohlen. — Bei einem Maniaken-diebstahl an der Karlsruher Straße wurden gestohlen ein graubrauner Dammantel, vorne mit braunen Hornknöpfen, Taillen, Ärmel, Kragen und Gürtel mit schwarzer Seide besetzt, ein schwarzweißer Kleidrock, eine bunte künstliche Strahlenbluse mit rotem Grundton, ein silbernes Kettenarmband, eine silberne Halskette mit Anhänger in Form einer kleinen Brieftasche, ferner ein kleines braunes Lederportemonnaie, gefüllt mit 35 M. Inhalt.

— Eingeweiht! Ein Leser schreibt dem „Frankf. Gen.-Anz.“: „Ja, das mußte ich neidvoll natürlich, zugeben: Meine Nachbarin Frau Eigenlucht hatte sich wieder gut „eingeweiht“.

Alexander Dumas d. A. Es war sein Lieblingswunsch, „den 500 Bänden seiner sämtlichen Werke als letztes ein Kochbuch anzuhängen“, und wirklich hat er kurz vor seinem Tode den klassischen „Dictionnaire de cuisine“ herausgegeben. In der Regel ist aber der Appetit des Genies nicht auf so umfängliche Glühbäckereien gerichtet, wie bei diesen Virtuosen des Essens, sondern der Dichter hat eine Vorliebe für ein ganz bestimmtes Gericht. Stendhal schwärmte für Rastafari, Théophile Gautier für einen nach allen Regeln der Kunst zubereiteten Risotto; Adolf Rensel hatte eine besondere Vorliebe für schone goldbraune Eierbraten, die er wohl vorher noch fein säuberlich zum Vorgekostet abgekostete. Von neueren Dichtern waren Otto Erich Hartleben, Alfred Walter Seemel und Otto Julius Bierbaum als große Feindmänner bekannt. Der kürzlich verstorbene dänische Dichter Peter Rasmussen schwärmte für das dänische Nationalgericht, das Smørbrød, das bekanntlich aus 58 verschiedenen Formen von Fisch, Fleisch, Eiern, Gemüse, Käse besteht. Otto Ernst hielt hohe kulinarische Anforderungen. Ein gutes Roastbeef zieht er einem guten Schweinskopf vor; zu seinen Lieblingsgerichten gehören ein delikates Kalbsgelenk, ein Hammelsteilet a la Soufflé, und auch dem „3-Punkt eines guten Dinners“, dem Kaffee, ist er nicht abhold. Peter Altenberg war ein glühender Verehrer des Tees. Einen guten Wildbraten hielt Rudolf Hans Barlach jedem anderen Gericht vor. Als ein „lebensausdauernd“ Kochkünstler hat sich der bekannte Dichter Friedrich Frella bewährt. Während des Kriegs betätigte er sich als Feldkoch, und in manchem Feldpostbrief finden die Leckerer gerufen worden, die er bei besonderen Anlässen in Frankreich gekocht hat.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Der „Garten der Diamanten“. Männer, die Missionen von Diamanten bei sich führen, treffen sich alljährlich zwischen 10 und 1 Uhr in Satton Garden, dem Londoner Diamantenmarkt. Der Markt, der nach dem Lokal schlechthin „Der Garten“ heißt, ist also ein wirklicher „Garten der Diamanten“, wenn er auch freilich nichts von dem romantischen phantastischen Schimmer besitzt, den man wohl mit dieser poetischen Bezeichnung verbinden möchte. „Die Händler, die sich hier versammeln“, sagt C. K. Crook in einer Schilderung des Londoner Diamantenmarktes in einem englischen Blatt, „sehen zum großen Teil so aus, als wenn sie höchstens ein

paar Pfennig in ihrem Vermögen hätten. Fast alle sind Russen. Viele haben lange schäbige Bärte und noch längere, noch schäbigeren Röcke. Aber wenn es mit rechten Dingen zugeht, dann müssen sie bei den Einkommensteuern recht beträchtliche Summen abgeben. Sie kaufen und verkaufen Diamanten, die sie in weiches Bleisapier einwickeln haben und die nicht selten von hervorragender Schönheit sind. Ein mal bekannter Kaufmann hat niemals weniger als Diamanten im Wert von 50 000 Pfund in seinen Taschen. Das Geschäft vollzieht sich in den einfachsten Formen. Einer tritt an den anderen heran; dann stehen sie in dem fahlen Raum oder in dem Flur beisammen, und rasch sind ein paar Edelsteine gegen ein Bündel von Banknoten umgewandelt. Das ist alles. Da gibt es keine langen Fragereien, keine Einführungen, keine schriftlichen Preisangeboten. Solch ein Diamantstück wechselt wohl manchmal drei- bis viermal an einem Tage den Besitzer, und jeder, der es weitergibt, hat einen großen Verdienst. Die Händler in dem „Garten“ kennen sich alle untereinander und haben beim Geschäft ein gegenseitiges unbedingtes Vertrauen. Der eine würde dem anderen nicht 10 Pfund borgen, weil das nicht üblich ist. Aber er gibt unbedenklich ein Bündel mit Diamanten im Wert von 10 000 Pfund in die Hand, wenn der andere sie einem eventuellen Käufer zeigen will. Auch gestohlene Diamanten finden ihren Weg in den Garten, aber niemals unmittelbar aus den Händen des Diebes. Die Edelsteine müssen erst bei verschiedenen Händlern herumwandeln, bevor sie in den Besitz der Diamantenhändler kommen, denn diese würden nie eine Ware nehmen, von der sie wissen, daß sie gestohlen ist. Da nun aber ein Edelstein so ziemlich wie der andere aussieht, und es unmöglich ist, den unrechtmäßigen Erwerb festzustellen, so wird auch manche Diebesbeute mitgehandelt. Die Händler sind alle Kenner ersten Ranges. Aus Dundern von Steinen werden sie sofort diejenigen auswählen, die in Amsterdam gefälscht sind, denn die Holländer sind nun einmal die besten Schmecker der Welt. Auf Fälschungsfähigkeiten sollen sie nicht herein. Die weniger wertvollen schäbigen Rastdiamanten können in die viel kostbareren künstlichen Steine verwandelt werden, indem man sie in heißes, blaugesätes Wasser taucht. Sie behalten dann dieses Aussehen lange Zeit. Aber im „Garten der Diamanten“ wird man selten mit derartig künstlich gefärbten Steinen hantieren dürfen können. Die meisten dieser Händler sind ruhige Leute, vollkommen abstinenzlos und leidenschaftliche Scham-

bieler. Wenn sie ihre kostbaren Steine und ihre Banknotenbündel nach dem Geschäft in den Cafés verborgen haben, dann merkt ihnen keiner an, daß sie aus dem „Garten der Diamanten“ kommen.“

C. K. Woher kommt der Name Quäker? Das Liebeswort der Quäker, das unteren unteren Kindern zu gute kommt, wird auch weiter fortgesetzt, und so hat der Name bei uns einen guten Klang. Eigentlich aber ist es ein Schimpfwort, das erst zu einem Ehrennamen wurde. Die Quäker selbst nennen sich die „Gesellschaft der Freunde“, und sie erhielten die Bezeichnung der „Quäker“, d. h. Zitterer, durch einen Richter Bennett in Derby, der den Begründer der Sekte George Fox so nannte, weil dieser in seiner religiösen Erregung seine Glieder unruhig bewegte. Heute ist der Name Quäker sogar die gebräuchliche Bezeichnung der Sekte. Ursprünglich nannten sie sich „Freunde der Wahrheit“ und haben noch einen dritten Namen, den der „Sucher“. So bezeichneten sich einige Gruppen der Sekte, weil sie „die Wahrheit suchen“ wollten.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Auch das Stadttheater in Marburg hat jetzt das Schicksal so vieler deutscher Provinztheater der ehemals österreichisch-ungarischen Monarchie ereilt. Das Marburger Stadttheater ist in ein slowenisches Staatstheater umgewandelt worden. Die in slowenischer Sprache stattfindenden Aufführungen geben vor total leeren Häusern vor sich, während das Theater, solange in deutscher Sprache gespielt wurde, sich immer regen Zuhörern erfreute. — Karl Elshöfer, der Autor des Lustspiels „Am Teufels“, hat eine neue dreiteilige Komödie vollendet, deren Titel noch nicht feststeht. — Eine Aufführung von Hoffmanns „Jedermann“ fand in Salzburg auf dem Domplatz unter Beisein des Präsidenten Seib und zahlreicher anderer Personen in der reichendsten Inszenierung statt. — Karl Schönherr hat ein neues Bühnenstück vollendet. „Der Kampf“, das er ein „Drama geistiger Arbeiter“ betitelt. Das Stück spielt in österreichischen Arbeiterkreisen und schildert den Existenzkampf der Arbeiter, den Kampf ums Krankenbett, der nicht immer mit blauen Wäffeln und christlichen Mitteln ausgefochten wird.

Fässer frisch geleast, 1/2, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Liter, große u. kleine Eimer, Fässer und Krüge, 40 Kilo Glaschen-Sammelflächen verkauft, alte wellgestrichene Lampen, Reutuch, Metalle, Fett- und Weinsflaschen, laßt zu übermaliger großer Preis-Erhöhung
Fritz Uder, Wellritzstr. 21 Telefon 3930. Postfach-Route 19639.

Schlafzim mer!
Eiche, extra schwer, Stütz, Spiegel, 180 Zent. breit, Waldbühnen mit Marmor u. Spiegel, 2 Nachttische m. Marm., 2 Stühle, 4500 Mk., sowie eine Klappgarnitur, Saalbeleuchtung, billige zu verkaufen.
Kaufgejuche
auf dem Baum laßt
Karl Pattemer, Klostergasse 16. Telefon 3938.

Obst
auf dem Baum laßt
Karl Pattemer, Klostergasse 16. Telefon 3938.

Foxhund
reiner, 6-12 Monate alt, zu f. gel. Bellen.
Wilhelmstr. 58.
Ein echtes
Stunischolier
evtl. Garnitur, zu kaufen
geht. Stühler, Malm, Kaffertische 20, 2. P. 8
Kleider Brillanten
Gold- u. Silbergegenstände, Waagen, Uhren, Gardinen, Federbetten, Reize laßt
Frau Stummer, Meingasse 19, 2. Stod. Telefon 3931.

Klavier
gut, Firma zu f. gesucht
Andreas, Hohenstr. 13.
Zwei gut erhaltene
Benzol-Transp.-Fässer
zu kaufen gesucht.
Germania-Bräuerei, Gesellschaft Wiesbaden.

Möbel-Ankauf
Süde Möbel für Peni-
Einrichtung, low, einzelne
Möbel aller Art.
Schwarz, Koonstr. 13.
Junges Brautpaar laßt
bessere
Schlafzim. - Einrichtung
zu kaufen.
Walder, Mainz.
Hahmstr. 2.
Emael, Bismarckstr. 43. P.

Zahngelbte, Goldbrandstifte, Platin-, Gold- und Silberfächer, Uhren, Schmuck, Pfandscheine
Brillanten
laßt als Schmuck höchstehend und gewissenhaft
Gold- u. Silberfächer, Platin- u. Goldfächer
Obere Webergasse 56 (Bitte a. Hausnummer 3. aht.)

Brillanten
Gold- u. Silber-Gegenstände
Zahngelbte
Brennstifte, Thermokauter
Heesen, 21 Wagemannstr. 21.
Bitte gef. im eigenen Interesse auf Name
— und Hausnummer genau zu achten. —

Zahn bis 6 Mk.
für Holzbrennstifte bis 75 Mk.
für Thermokauter bis 150 Mk.
Ferner bitte nicht früher verkaufen:
Brillanten
Platin-, Gold- u. Silbersachen, Pelze,
Herren-, Damen- u. Kinderkl. etc.
bevor Sie mein Angebot ehort haben.
Großhut, 27 Wagemannstr. 27
4424 Telefon 4424.
Achten Sie bitte auf Namen u. Nr. 27.

Herren- und Damen-Kleider, Pelze
Wäsche, Möbel, Brillanten,
Gold- u. Silbergegenstände laßt
L. Schiffer, Kirchgasse 50, II.
Telephon 1547.
gegenüber dem Warenhaus Blumenthal.

Unterricht
3. franz. G. Professorin
laßt jemand zwecks Aus-
tausch u. Konversationen.
Lebend. Webergasse 38. 1
Junges gebild. Frau-
so laßt leichten
Sprachauslaß
auch auf Spaziergängen.
Offerten unter B. 389
an den Tagbl.-Verlag.

ENGLISH LESSONS
given by English lady.
Off. H. 390 Tagbl.-Verl.

Junger Mann
im 18. Lebensjahre, m.
2 Jahre Englisch lerne,
müht sich in dieser
Sprache weiter auszu-
bilden. Am liebsten allein
oder in kleinem gemütl.
Zirkel. Off. mit Preis
u. M. 391 a. d. Tagbl.-V.
Im Senf. beginnt f.
ehemalige Offiziere ein
Kursus in
Stenographie.
Anmeldungen erbet. an
Major a. D. Humann.
Bismarckstr. 63.

Erfahrene
Haushaltungs-Belehrerin
für ein Haushaltungs-
Penionat zur Erteilung
des Kochunterrichts an
drei Vormittagen in der
Woche gesucht. Off. u.
H. 3445 an Ann.-Exp.
D. Kreuz. G. m. b. H.
Wiesbaden.
Grd. Klavierunterricht
u. Dille bei Schularb. w.
ert. Off. u. D. 390 T. 1.

Tanzen
lehrt jederzeit u. ungen.
W. Klamper u. Frau
Al. Schmalz. Str. 10.
Eing. Mauritiusstr.

Verloren - Gefunden
Goldene
Armband-Uhr
Marke Omega, verloren
Nähe Bahnhof. Gesen
gute Belohnung abgeh.
Goldher. Hotel Bokhorn.
Bahnhofstr. 17. 1

Ein Portemonnaie
mit Inhalt u. Trauring
verloren im Bismarck-
parking gefunden. Ab-
zuholen Brantenstr. 17. 1

Gefäßl. Empfehlungen
Enal. u. franz. Ueberseh-
u. Korrekturen wiken-
schafft, laßttechn. u. priv.
Art w. aut. ausgeführt
Adelheidstr. 20. 3.
"Hepa"-Apparat, von un-
terschiedl. Fabrikanten
verkauft, laßt sich in
unserem Laden kaufen
u. in jeder Weise
anpassen. Preis 120 Mk.
u. höher. Off. u. D. 390 T. 1.

Uebernahme von Fuhrern.
Klavier- u. Möbeltransp.
jeder Art in u. aus der
Stadt. Uebernimmt
R. u. H. Schmid.
48 Webergasse 48.
Anfänger empfindet sich
größere Kosten per

Lastauto
abzufahren. Offerten u.
B. 390 an d. Tagbl.-V.
Nahmaschinen,
Fahrräder, Dezimal- und
Tafelwagen repariert in
altbewährter Güte
Rudolph u. Roth.
Mechan. Hellmuthstr. 29.
Telephon 4585.
Alle Tagelöhner-
u. Tagelöhnerarbeiten werden
auf u. billig ausgeführt.
Relk. Albrechtstr. 5.

Pelze
w. umgearbeitet, repar.
auch Neuankunft u.
neuesten Modellen in u.
außer d. Stadt. Wanger.
Oranienstr. 23. 3. 1/2.

Wiener Schneiderin
übern. Kostüme, Mäntel
auch Änderung. Bruden-
str. 5. 1/2. 2. Et. 1/2.
Bett. alleinst. Frau
n. Wäsche und Strümpfe
zum Waschen u. Stopfen
an. Zu erf. b. Wilhelm.
Bismarckstr. 2. 2.

Maß-Korsetts
auch f. Badisch m. Maß.
1/2. 1/2. 1/2. 1/2. 1/2. 1/2.
Str. 1/2. 1/2. 1/2. 1/2. 1/2. 1/2.

Maniküre!
Doris Bellinger,
Schwalbacher Str. 14, 2.
am Residenz-Theater.

Maniküre!
M. Bommersheim,
Dotzheimer Strasse 2, 1.

Beigefiedenes
Still. Teilh. 10. gel.
mit 50 000 Mk. Einlage.
Sicherheit. Gut. Gewinn.
Anteil. Off. u. B. 389
an den Tagbl.-Verlag.

Kartoffelkäse
werd. angenommen. 1/2.
5. 1/2. 1/2. 1/2. 1/2. 1/2.
Fr. Ott. Kautl. gebr. Hebr-
anne. Mainz. Rheinstr. 40.

Sanftbeamer
im Alter v. 27 J. mit
11 000 Mk. Ein. u. ver-
mögl. erbt. jed. Lebens-
jahr. Lebensaufst. 1. d.
Bef. e. Dame v. 18-23
Jahr. von bürg. St. o.
v. Lande. mit al. Char.
u. ang. Ausb. am Heir.
Vertrau. u. bed. Ehren.
Ang. vom d. m. Bild.
w. distr. beh. u. zurück-
gel. w. erb. u. D. 4618
H. C. Mainzer Verlags-
anstalt H. C. Mainz.

Reihe unabh. Freundin
von 18-20jähr. Mann
gesucht zwecks Heir. An-
gebote mit Bild u.
M. 388 Tagbl.-Verlag.

Blüher, 50 J. eng. m.
gr. Kind. 1. alleinst. alt.
Gr. ad. Wd. w. Heir.
Off. u. C. 390 an den
Tagbl.-V. Anon. zwei.

Kirchliche Anzeigen
Sonntag, den 29. August.

Evangelische Kirche.
Marktkirche. 8.30 Uhr:
Jugendgottesdienst. Hr.
Dr. Weimann. 10 Uhr:
Hr. Schüller. (Abend-
mahl.) 5 Uhr: Bräuer
Bekmann.

Veratirche. 10 Uhr: Hr.
Grein. Vormittags 11.30
Uhr: Kindergottesdienst.
(Die Sammlung ist für
die Anstalt "Bibel" bei
Bielefeld bestimmt.)
Tausen u. Trauungen:
Bräuer Diehl. — Be-
erdigungen: Hr. Grein.
Kinskirche. 10 Uhr: Hr.
Schmidt. 5 Uhr: Hr.
D. Schloffer.

Evangelische Kirche.
Jugendgottesdienst. Kan-
didat Schild. 10 Uhr:
Hr. Pieber. (Abendm.).
11.30 Uhr: Kindergottes-
dienst. Hr. Hofmann.
Dienstags abends 8.30
Uhr: Bibelstunde. Hr.
Hofmann.

Evangelische Kirche.
Jugendgottesdienst. 10
Uhr: Bräuer Feld.
11.30 Uhr: Kindergottes-
dienst.
Ev. Vereinshaus, Blatter
Str. 2. Sonntag. 11.30
Uhr: Kindergottesdienst.
Hr. Schüller. Abends
8.30 Uhr: Bibelstunde. Hr.
Seld. — Mittwoch. 4.30
Uhr: Bibelstunde. Hr.
Seld.

Katholische Kirche.
Domkapitelkirche. Heilige
Meisen. 5.45, 6.30 u. 7.15
Uhr: Kindergottesdienst.
8.15 Uhr. Sonntags 10.15

Katholische Kirche.
Heilige Meisen. 5.45, 6.30 u. 7.15
Uhr: Kindergottesdienst.
8.15 Uhr. Sonntags 10.15

Katholische Kirche.
Heilige Meisen. 5.45, 6.30 u. 7.15
Uhr: Kindergottesdienst.
8.15 Uhr. Sonntags 10.15

Katholische Kirche.
Heilige Meisen. 5.45, 6.30 u. 7.15
Uhr: Kindergottesdienst.
8.15 Uhr. Sonntags 10.15

Katholische Kirche.
Heilige Meisen. 5.45, 6.30 u. 7.15
Uhr: Kindergottesdienst.
8.15 Uhr. Sonntags 10.15

Katholische Kirche.
Heilige Meisen. 5.45, 6.30 u. 7.15
Uhr: Kindergottesdienst.
8.15 Uhr. Sonntags 10.15

Katholische Kirche.
Heilige Meisen. 5.45, 6.30 u. 7.15
Uhr: Kindergottesdienst.
8.15 Uhr. Sonntags 10.15

Katholische Kirche.
Heilige Meisen. 5.45, 6.30 u. 7.15
Uhr: Kindergottesdienst.
8.15 Uhr. Sonntags 10.15

Katholische Kirche.
Heilige Meisen. 5.45, 6.30 u. 7.15
Uhr: Kindergottesdienst.
8.15 Uhr. Sonntags 10.15

Uhr. Letzte heil. Messe
11.45 Uhr. Nachm. 5 Uhr
Andacht mit Predigt für
den christlichen Mütter-
verein. 6 Uhr: Kreuz-
wegandacht für die ge-
fall. Krieger. Wochen-
tags hl. Meisen. 6.40,
7.10 u. 9.15 Uhr. 7.10
u. 9.15 Uhr sind Schul-
meisen. Samstag. abds.
6.15 Uhr: Salve. Beicht-
gelegenheit: Sonntag.
morgens von 5.45 Uhr
an. Donnerstag. nachm.
5-7. Samstag. nachm.
3.30 bis 7 u. nach 8 Uhr
an allen Wochentagen
nach der Frühmesse.

Heilige Meisen. 6 u. 7.30 Uhr:
Kindergottesdienst. 8.45
Uhr: Sonntags 10 Uhr.
Nachm. 2.15 Uhr: An-
dacht von den drei gött-
lichen Tugenden: abends
8 Uhr: Heiligste Kreuz-
weg-Andacht für die
armen Seelen. Wochen-
tags sind heil. Meisen:
6.15, 7.10 u. 9 Uhr. Am
Freitag. 7 Uhr: Herz-
Jesus-Sühnam. m. Segen
abds. 8 Uhr: Heiligste
Herz-Jesuandacht. Beicht-
gelegenheit: Sonntag.
morgens von 5.45 Uhr
an. Donnerstag. von
6-7 und nach 8 Uhr.
Samstag. von 4 bis 7
u. nach 8 Uhr. Sams-
tag. 6 Uhr: Salve.

Dreifaltigkeitskirche. 6.30
Uhr Frühmesse. 8 Uhr
aweite hl. Messe. 9 Uhr
Kinder- Gottesdienst.
10 Uhr: Sonntags. —
3.30 Uhr: Andacht und
Vortrag für den Mütter-
verein. 8 Uhr: Rosen-
kranz-Andacht. Wochen-
tags sind heil. Meisen:
6.30 u. 7 Uhr. Dienstags
und Freitags. 7 Uhr:
Schulmesse. — Freitag
(Herz-Jesu-Freitag). 6.30
Uhr: Herz-Jesu-Süh-
nam. Abends 8 Uhr:
Uhr Frühmesse. 8 Uhr:
Andacht mit Predigt. —
Beichtgelegenheit: Son-
tags. früh von 6 Uhr an,
Donnerstag. nachm. 6 bis
7 Uhr. Samstag 4-7 u.
von 8 Uhr an.

Katholische Gemeinde.
Heiligengraben. Schwal-
bacher Str. 10.15 Uhr:
Amt mit Predigt. Hr.
Eber.

Evangelisch-luth. Gemeinde.
der selbständ. evgl.-luth.
Kirche in Breunigen aus-
gehört. Dohd. Str. 4. 1.
Vormittags 10 Uhr:
Gottesdienst.

Evangelisch-luth. Gottesdienst.
Heiligengraben. 35. Vorm.
9.30 Uhr: Predigtgottes-
dienst. Bräuer Müller.
Ev.-luth. Dreieinigkeits-
gemeinde, in der Krupa
der altkathol. Kirche.
Eingang Schwalb. Str.
9 Uhr: Beichte. Vorm.
9.30 Uhr: Predigtgottes-
dienst und Abendmahl.
Bräuer Eickmeier.

Christliche Gemeinschaft.
Aula der hoh. Lohr-
schule am Schloßplatz.
Eing. Kahlstraße. Jeden
Freitag abds. 8.30 Uhr:
Bibelstunde.

Methodistengemeinde. Ede
Dohd. u. Dreieinigkeits-
Vorm. 9.45 Uhr: Predigt
11 Uhr: Kindergottes-
dienst. — Dienstag.
abends 8.15 Uhr: Bibel-
stunde. Pred. Gebhardt.
Evangelisch-luth. Gemein-
de. 19. Vorm. 9.30 Uhr:
Predigt. 11 Uhr: Kinder-
gottesdienst. 4 Uhr: Pre-
digt. 6 Uhr: Jugend-
gottesdienst. Mittwoch.
8 Uhr: Bibel- u. Gebet-
stunde: Prediger Urban.

Neuapostolische Gemeinde.
Oranienstr. 54. Nachm.
3.30 Uhr: Hauptgottes-
dienst.

Deutsches (freireligiöses)
Gemeinde. Früh 10 Uhr
im Bürgeraal des Rat-
hauses: Erbauung von
Pred. Hahm. Thema:
"Gibt es einen Gott?"
Bied 94.

Deutsches (freireligiöses)
Gemeinde. Früh 10 Uhr
im Bürgeraal des Rat-
hauses: Erbauung von
Pred. Hahm. Thema:
"Gibt es einen Gott?"
Bied 94.

Deutsches (freireligiöses)
Gemeinde. Früh 10 Uhr
im Bürgeraal des Rat-
hauses: Erbauung von
Pred. Hahm. Thema:
"Gibt es einen Gott?"
Bied 94.

Deutsches (freireligiöses)
Gemeinde. Früh 10 Uhr
im Bürgeraal des Rat-
hauses: Erbauung von
Pred. Hahm. Thema:
"Gibt es einen Gott?"
Bied 94.

Deutsches (freireligiöses)
Gemeinde. Früh 10 Uhr
im Bürgeraal des Rat-
hauses: Erbauung von
Pred. Hahm. Thema:
"Gibt es einen Gott?"
Bied 94.

Deutsches (freireligiöses)
Gemeinde. Früh 10 Uhr
im Bürgeraal des Rat-
hauses: Erbauung von
Pred. Hahm. Thema:
"Gibt es einen Gott?"
Bied 94.

Deutsches (freireligiöses)
Gemeinde. Früh 10 Uhr
im Bürgeraal des Rat-
hauses: Erbauung von
Pred. Hahm. Thema:
"Gibt es einen Gott?"
Bied 94.

Deutsches (freireligiöses)
Gemeinde. Früh 10 Uhr
im Bürgeraal des Rat-
hauses: Erbauung von
Pred. Hahm. Thema:
"Gibt es einen Gott?"
Bied 94.

Deutsches (freireligiöses)
Gemeinde. Früh 10 Uhr
im Bürgeraal des Rat-
hauses: Erbauung von
Pred. Hahm. Thema:
"Gibt es einen Gott?"
Bied 94.

Deutsches (freireligiöses)
Gemeinde. Früh 10 Uhr
im Bürgeraal des Rat-
hauses: Erbauung von
Pred. Hahm. Thema:
"Gibt es einen Gott?"
Bied 94.

Deutsches (freireligiöses)
Gemeinde. Früh 10 Uhr
im Bürgeraal des Rat-
hauses: Erbauung von
Pred. Hahm. Thema:
"Gibt es einen Gott?"
Bied 94.

Deutsches (freireligiöses)
Gemeinde. Früh 10 Uhr
im Bürgeraal des Rat-
hauses: Erbauung von
Pred. Hahm. Thema:
"Gibt es einen Gott?"
Bied 94.

Aufruf.
Der Steuerabzug vom Lohn und Gehalt findet
in einigen Betrieben Widerstand bei den Arbeit-
nehmern. Diese überlegen, daß der von der National-
versammlung beschlossene und vom Reichstage fast
einmütig bestätigte Steuerabzug eine Lebensnot-
wendigkeit des Reiches, wie auch der Länder und
Gemeinden ist. Die Arbeitgeber sind durch das Ge-
setz gezwungen, den Abzug bei der Lohnzahlung vor-
zunehmen und nur auf diesem Wege ist es möglich,
die Besteuerung des Einkommens zu sichern, ohne
durch zwangsweise Beitragsleistung rückständiger Steuer-
schulden die Existenz des Arbeiters zu gefährden.
Wer sich dem Steuerabzug widersetzt, schädigt das
Interesse der Arbeiter und gefährdet zugleich die
Durchführung der Steuergelese, von denen der
Wiederaufbau abhängt. Denn eine erfolgreiche
Steuererhebung dieser Steuer würde von anderen
Steuerpflichtigen nachgezogen werden.

Die Reichsregierung muß das Gesetz ebenso durch-
führen, wie sie die Erhebung der zehnprozentigen
Kapitalertragssteuer durchgeführt hat und die weite-
ren Geleise zur Besteuerung des Vermögens durch-
führen wird. Die Reichsregierung ist entschlossen,
jedem Veruche zu geheimer Abrechnung des
Steuerabzuges mit allen Kräften entgegenzutreten
und die zu seiner Durchführung verpflichteten Ar-
beitgeber und Beamten zu schützen; sie vertraut auf
die Einsicht und Mäßigung der Arbeiterschaft, die
sich fast überall im Reiche bereits bewährt hat.

Berlin, den 13. August 1920. P255
Die Reichsregierung.
In Vert.: des Dr. Seime.

Bekanntmachung
betreffend die Entrichtung der Einkommen- und der
erhöhten Umsatzsteuer auf Leistungen besonderer Art
für das erste Halbjahr 1920.

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat die
in der Bekanntmachung vom 10. Juli d. J. zur Ab-
gabe der vorgeschriebenen Erklärungen über den
Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im
ersten Halbjahr 1920 festgesetzte Frist bis zum
1. September 1920 verlängert.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 10. Juli
wird bemerkt, daß ferner auch schon jetzt zur Abgabe
der Erklärung verpflichtet sind Gewerbetreibende,
die Anlagen im Sinne des § 25 Absatz 1 Nr. 1 des
Umsatzsteuergesetzes vom 24. 12. 1919 übernehmen,
mit Ausnahme der Leistungen und Zeitschriften, für
welche der Steuerabzug auf ein volles Kalender-
jahr erstreckt ist. Es kommen also schon jetzt in
Betracht:

Anzeigen in sonstigen Druckchriften (Handzettel,
Büchern, Kalendern, Adressbüchern, Programmen
uvm.), Geschäftsempfehlungen, Kataloge, Prospekte,
Umschlüsse (Blattate), Kellamensins, Aufschriften und
auf Verpackungen und Etiketten, auf Bierunter-
lagen, Lichenbechern uvm. Zu beachten ist, wenn sie
durch Aufschrift oder Ausstattung auf das Unter-
nehmen und seine Leistungen hinweisen. Ueber-
lassung von Flächen und Räumen zu Kellame-
naden, Ankündigungen, bei denen durch Beleuch-
tung mit Scheinwerfern, Umhertragen von Tafeln
Umhertragen von Kellamensins, Ausruhen um die
Aufmerksamkeit angesogen wird. Die Unternehmer,
die Anlagen in Zeitungen und Zeitschriften auf-
nehmen, brauchen nicht eine Steuererklärung abzu-
geben, für sie gilt das Kalenderjahr als Steuer-
abchnitt (§ 133 Absatz 2 der Ausführungsbestim-
mungen zum U.-St.-G.).

Wiesbaden, den 25. August 1920. P263
Der Magistrat.
Umsatzsteueramt (Ritolastr. 13).

Bekanntmachung.
Die Frist zur Abgabe der Bescheideverordnungen
ist allgemein bis zum 30. September 1920 verlängert
worden. P256
Finanzamt.

Wiesbadener Straßenbahnen.
Mit Tarifnachtrag IV treten am 1. September
1920 Erhöhungen der Einzel- und Zeitkartenpreise
ein. Neben den Wochenkarten zur beliebigen Fah-
rbenutzung werden noch Wochenkarten für täglich je
eine Hin- und Rückfahrt an den Werktagen zu ent-
sprechend niedrigen Preisen eingeführt.
Darmstadt, den 27. August 1920. P245
Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Direktion.

Gottfried Cramer
Minna Cramer
geb. Meyer
Vermählte.
Wiesbaden, Adelheidstraße 85.

Karl Wehnert
Elise Wehnert
geb. Ellner
Vermählte
Wiesbaden Wörthstr. 24
29. August 1920.

Karl Wehnert
Elise Wehnert
geb. Ellner
Vermählte
Wiesbaden Wörthstr. 24
29. August 1920.

Karl Wehnert
Elise Wehnert
geb. Ellner
Vermählte
Wiesbaden Wörthstr. 24
29. August 1920.

Karl Wehnert
Elise Wehnert
geb. Ellner
Vermählte
Wiesbaden Wörthstr. 24
29. August 1920.

Karl Wehnert
Elise Wehnert
geb. Ellner
Vermählte
Wiesbaden Wörthstr. 24
29. August 1920.

Karl Wehnert
Elise Wehnert
geb. Ellner
Vermählte
Wiesbaden Wörthstr. 24
29. August 1920.

Karl Wehnert
Elise Wehnert
geb. Ellner
Vermählte
Wiesbaden Wörthstr. 24
29. August 1920.

Karl Wehnert
Elise Wehnert
geb. Ellner
Vermählte
Wiesbaden Wörthstr. 24
29. August 1920.

Karl Wehnert
Elise Wehnert
geb. Ellner
Vermählte
Wiesbaden Wörthstr. 24
29. August 1920.

Karl Wehnert
Elise Wehnert
geb. Ellner
Vermählte
Wiesbaden Wörthstr. 24
29. August 1920.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Wiesbaden
Wilhelmstr. 14.
Telephon 899-900.

Zweigstelle Bingen
Mainzer Str. 16.
Telephon 770.

Zahlreiche Zweigniederlassungen
in ganz Deutschland.

Kapital und Reserven Mk. 450 000 000.—

Stroge verschleiene Erledigung aller bank-
mäßigen Geschäfte.

Fürsichtige Auskunft über Kapitalanlagen;
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Kauf u. Verkauf aller ausländischen Geldsorten
zu günstigem Tageskurs.

Führung provisionsfreier Scheckkonten.

Einzahlung von Wechseln und Schecks,
auch auf das Ausland.

Annahme von Bareinlagen
bei günstiger Verzinsung.

Vermögens- und Nachlaßverwaltung.

Vermietung feuer- und diebsicherer Schrank-
fächer in unseren Stahlkammeranlagen unter
eigenem Verschluß der Kunden. F219

Deutsche Volkspartei.

Wir laden die Mitglieder und Freunde unserer
Partei mit ihren Familien zu unserem am **Samstag,
den 28. August, von nachmittags 4 Uhr
ab** stattfindenden

Sommerfest

(mit musikal. Unterhaltung u. nachfolgendem Tanz)
„Unter den Eichen“, im südlichen Teil bei
Gastwirt Ritter, höflichst ein. F 300

Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.
Der Vorstand.

Elegante Herren

decken ihren Bedarf in meinem
Spezialhause, in dem Gewähr
geboten ist für fachmännische,
reelle und preiswerte Bedienung.

Tägl. Eingang von Neuheiten.

Sacco- u. Outaway-Anzüge,
Paletots u. Joppen u. Hosen.
Spezialität: Lodenmäntel u.
Capes f. Herren u. Damen.

Eleg. Maßanfertigung. Meterw. Stoffverkauf.

Bruno Wandt,

Wiesbaden, Kirchgasse 56. 1003

Wirtschafts-Eröffnung.

Freunden und Bekannten, sowie der verehrlichen
Nachbarschaft mache ich hiermit die Mitteilung, daß ich
mit dem heutigen in meinem Hause

„Zum Uhrturm“

Wirtschaft eröfne. — Zum Ausschank kommen:
Ansbacher und Korkmunder Biere, ff. Weine und
Apfelwein, Küche der Zeit entsprechend.

Geschäftsbereich

Jacob Roob, früher Jägerhaus.

Sämtliche Schuhreparaturen

werden schnell, billig und gut ausgeführt.

Herren-Sohlen und Absätze nur 40 Mk.

Damen-Sohlen und Absätze nur 35 Mk.

Es wird nur **prima Kernenleder** verarbeitet,
kein Ersatzleder.

Lieferzeit in einem Tage.

Schuhsohlerei Hans Sachs

Michelsberg 13, Laden. Telephon 5963.

Schiffs-Nachrichten.

Dampfer „Brabantia“ in Amsterdam.
„Limburg“ in Buenos Aires.
„Gelria“ 21. August von Bahia, Heimreise.
„Zeelandia“ 22. August von Vigo, Ausreise.
„Hollandia“ 22. August von Vigo, Heimreise.
„Erisla“ 20. August von Pernambuco, Ausreise.
„Amstelland“ in Amsterdam.
„Salland“ 20. August von Rio de Janeiro, Ausreise.
„Geasterland“ 21. August von Buenos Aires, Heimreise.
„Eemland“ 21. August von Fernando Noronha.
„Eiland“ in Amsterdam.
„Drechterland“ 12. August von Las Palmas, Ausreise.
„Goerland“ 20. August von Lissabon, Ausreise.
„Maasland“ 4. August von Buenos Aires, Heimreise.
„Dalland“ in Amsterdam.
„Kennemerland“ in Amsterdam.
„Oostmarsum“ in Buenos Aires.
General-Agentur: Born & Schottens, f. s.
Wiesbaden, Hotel Nassauer Hof.

Wir sind in der Lage, Reinigungs- und Farbaufträge
jetzt wieder wie vor dem Kriege in guter Aus-
führung und in ganz kurzer Zeit auszuführen.

Färberei Gebr. Röver

Wiesbaden

Läden: Langgasse 12 — Rheinstraße 56.



Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einj. Stühle
u. u. Abfuhr von Waggons, Expeditionen jeder Art
Schweres Lastkraftwerk.

Lieferung von Sand, Kies und Gartenerde.

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.

nur Kollstrasse 1, an der Rheinstraße.

572 Telephon 572. Telegramm-Adresse „Prompt“.
Eigene Lagerhäuser: Kollstrasse 1 und auf dem Güter-
bahnhof Wiesbaden-West. (Güteranschluss.) 941

Billiger als Frachtgut :: und schneller als Eilgut!

Regelmäßiger Eilfuhrdienst
Wiesbaden, Mainz und zurück.

Abfahrt täglich:

Von Mainz 9 Uhr vormittags, Rheinallee 21.

Von Wiesbaden 3.30 nachm., Nikolastraße 5.

L. RETTENMAYER, Wiesbaden,

Nikolastraße 5. Tel.: 12, 115, 124, 242, 6311.

Mainz, Rheinallee 21. Tel. 890. . . .

Grosse Gelegenheitsposten eleganter Schuhwaren sind eingetroffen.

Ich bitte im eigensten Interesse um Besichtigung
meiner Auslagen. J. Drachmann, 981
Neugasse 22, Parterre und
I. Stock.

Elektromotoren!

F 82

für Dreh-, Gleich- u. Wechselstrom in allen Größen
sofort ab Lager lieferbar. Reparaturen werb. prompt
in kürzester Lieferzeit ausgeführt. Spezialität: Um-
wicklung von Aluminiummotoren in Kupfermotoren.
H. von Reick & Co., Frankfurt a. M.,
Friedberger Landstr. 98. Tel. Gausa 9800.

Deutscher Hof, Goldgasse 4.

Heute abend **TANZ.** Tanzlehrer
7 Uhr: Wilh. Herrmann.

Bornehme Existenz

bietet sich freibewilligen Herren durch die Übernahme
eines gel. gesch. Unternehmens für Mainz und
Umgebung. Reingewinn pro Jahr ca. 40—50 Mk.
Branchenkenntnisse nicht erforderlich, da das Stamm-
haus die Einarbeitung übernimmt. Erste Reisel-
tantent mit einem Uebernahmefapital von 6—8 Mk.
erhalten Ausfuhr unter F. T. 16308 A. an Ma-
hasenhein & Vogler, Frankfurt a. Main. F 82

Keine Ausstattung, nur Qualität!

sind die **Vorzüge** meiner neu eingetroffenen

Zigarren - Spezialitäten.

Besonders hervorzuheben:

Volksbildung, rein Uebersee, tadelloser Brand, Stück 55 s
Usanta, großes, volles Format Stück 80 s
Epi 2, hervorragende Qualität Stück 1.20
Miranda, hochfeines Aroma Stück 1.50
Ventura, aus edelsten Tabaken hergestellt Stück 2.50

Ferner größte Auswahl in allen Preislagen.

Rauchtabake.

Holländer Canaster, helle Blattware ohne Rippen,
rein Uebersee, vorzügliche Qualität, mild, 100 Gr. & 6.—
Holländer Feinschnitt, nur Blattware ohne Rippen,
rein Uebersee 100 Gr. & 6.—
Holländer Mittelschnitt A. B., rein Uebersee,
ohne Rippen 100 Gr. & 5.—
Holländer Krüll u. Grobschnitt, rein Uebersee,
für Kenner das Beste 100 Gr. & 4.50

Zigaretten

alle führenden Marken, von 20 s an.

Zigarrenhaus u. Großhandlung A. Seibert

Wagmannstraße 2, Ecke Mittelstraße. Telephon 5963.

Von der Reise zurück Dr. Bellinger

Spezialarzt für Lungenkrankheiten,
Telephon 4055. Mainz Kaiserstrasse 48, Part.
Sprechstunden: Montag — Freitag
von 12—1 u. 3—5 Uhr. F 7

WEINKLAUSE NONNENHOF LEITET: DIDENTODADNO ELI

Samstag, den 28. August 1920, abends 8 Uhr:
GROSSES KÜNSTLERFEST

verbunden mit

Ehren-Abend

anlässlich des Geburtstages
des so sehr beliebten Vortragsmeisters

Hans Schnitzer.

Walhalla

Lotte Neumann

Karl Beckersachs

Bruno Decarli

Käthe Haack

Hermann Vallentin

Guido Herzfeld

Walter Formes

Die Glücksfälle.

Lotte Neumann - Film
in 5 Akten.

Nach dem gleichnamig.
bei Ullstein & Co. er-
schienenen Roman von
Feodor von Zobeltitz.

Das Gift im Weibe.

Drama in 6 Akten.

Spieleitung:
Karl Neisser, Regisseur
der Komischen Oper
Berlin.

Monopol-Theater

Wilhelmstr. 8 — Teleph. 598.

Des großen Andranges wegen
einige Tage verlängert!

„Schwarzwaldmädel“

Volksstück in 6 Akten.

Hervorragend in Darstellung und Szenerie.

— Verstärkte Musik. —

Spielzeit: Täglich von 3—10¹/₂ Uhr.

Thalia.

Kirchgasse 72. Tel. 6137

Vom 28. Aug. bis 3. Sept.

Erstaufführung

des L. Henny Porten-
Films 1920/21

Die goldene Krone.

Film-Roman in 5 Akten

In der Hauptrolle:

Henny Porten.

Der Preisfilm.

Lustspiel in 3 Akten mit

Lya Ley.

Spielzeit: 3—10¹/₂ Uhr.

: Kinephon :

Der L. Bruno Kastner-
Film 1920/21.

Alfred v. Ingelheims Lebensdrama.

Ein Film in 5 Akten
nach dem Roman von
Hans Land.

Paul Heldemann

in

Die verfluchten Kisse.
Lustspiel in 3 Akten.

Theater

Refidenz-Theater.

Samstag, 28. August.

Die spanische Fliege.
Schwank in 3 Akten von Franz
Arnold und Ernst Bach.

In den Hauptrollen sind be-
schäftigt: Die Damen: Hedwig
von Bendor, Tora Jögen,
Edith Senfath, Greta Wurm.

Die Herren: Ewald Böh, Geo-
dor Brühl, Waldemar Ehrlich,
Hilbert Haack, Ludwig Kasper,
Arthur Rhode, Herm. Sarnbal.

Umfang 7, Ende 9 Uhr.

Auchhaus-Konzerte

Samstag, 28. August
Nachmittags 4 bis 5.30 Uhr

Abonnements-Konzert.

Städt. Kurorehester.

Leitung: H. Jörner, städt.
Kirkapellmeister.

1. Ouvertüre zu „Traviata“

von G. Verdi.

2. Asebenbrödel, Märchenbild

von F. Benda.

3. Walzer aus „Dornröschen“

von P. Tschaikowsky.

4. Morgenlied von F. Schubert.

5. Ouvertüre zu „Struensee“

von G. Meyerbeer.

6. Aubade aux maries von

P. Lacombe.

7. Fantasie aus „Fidelio“ von

L. v. Beethoven.

Ab 8 Uhr abends im Kurgarten:

Gartenfest.

8 bis 9.30 Uhr:

Konzert des Städtischen

Kurorehesters.

Leitung: H. Jörner, städt.
Kirkapellmeister.

1. Französ. Lustspiel - Ouver-
türe von A. Keler-Beia.

2. Böhmischer Tanz aus „Die
Hugenotten“ v. Meyerbeer.

3. Tarantelle von J. Raff.

4. Säge-Mädch. Walzer von
Reinhardt.

5. Ouvertüre zu „Rosamunde“

von F. Schubert.

6. Fante aus „Zampa“ von

F. Herold.

7. Fantasie aus „Tannhäuser“

von R. Wagner.

8. Zur Parade, Marsch von

E. Womhauer.

9.30—11 Uhr:

Konzert der Kapelle des

Wiesbaden. Musikvereins.

Leitung: K. Schwartz.

1. Blau Aenglein, Marsch von

Reckling.

2. Tout Paris, Walzer von E.

Waldteufel.

3. Hobomoo, indianische Ro-

manze von Revers.

4. Ouvertüre zur Oper „Das
Glockchen des Eremiten“

von A. Maillart.

5. Fantasie aus der Oper
„Stradella“ von F. v. Flösch.

6. Kokon-Gavotte v. Kockert.

7. Polpourri aus der Operette
„Der fidele Bauer“ von Falk.

8. Bettelstuden-Quadrille von
Joh. Strauß.

Bei Eintritt der Dunkelheit:

Feuerwerk.

Bei ungeeigneter Witterung
8 Uhr Abonnements-Konzert